

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktag. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die breitgespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 244

Freitag, 18. Oktober 1929

36. Jahrgang

Bis zum Januar zwei Millionen Arbeitslose?

Die Prognose des Instituts für Konjunkturforschung

Das Konjunkturforschungsinstitut beschäftigt sich in seinem letzten Wochenbericht mit der Gestaltung des Arbeitsmarktes im kommenden Winter. Es kommt zu folgendem Schluss:

„Allein aus Gründen der Jahreszeit ist in der nächsten Zeit mit einer von Monat zu Monat steigenden Zunahme der Arbeitslosigkeit zu rechnen. Legt man die Erfahrungen früherer Jahre über diese Entwicklung zugrunde, dann muß im Dezember mit einer Arbeitslosigkeit von mindestens 1,3 Millionen, im Januar und Februar mit einer Arbeitslosigkeit von rund 2 Millionen gerechnet werden. Diese Zahlen gelten unter der Voraussetzung, daß sich die Witterungsverhältnisse im kommenden Winter normal gestalten. Ungewöhnliche Witterungsverhältnisse wie im Winter 1928/29 (starke Kälte) oder im Winter 1924/25 (besonders milder Winter) sind in die Rechnung nicht eingeleitet; sie können nicht vorausgesehen werden und würden eine weit stärkere oder geringere Belastung des Arbeitsmarktes bedeuten. Dabei ist weiter angenommen, daß die konjunkturelle Arbeitslosigkeit nicht mehr

zunimmt. Sollte dagegen die konjunkturelle Steigerung der Arbeitslosigkeit wie bisher anhalten, worauf vor allem die Lage des Kapitalmarktes und des Geldmarktes hindeuten, so wäre mit einer Mehrbelastung des Arbeitsmarktes in den Wintermonaten von 50 000 bis 100 000 Arbeitslosen zu rechnen.“

Die Arbeiterschaft Belgiens geht auf die Straße

Brüssel, 18. Oktober (Eig. Bericht)

Am Donnerstag, dem 24. Oktober, wird in allen belgischen Kohlenrevieren ein 24stündiger Demonstrationstreik mit Versammlungen und Straßenumzügen stattfinden, um der Forderung der Bergarbeiter auf eine Erhöhung der Alters- und Witwenrenten, sowie auf jährliche Ferien größeren Nachdruck zu verleihen. Im Vorhinein haben die Fabrikarbeiter beschlossen, sich dem Streik anzuschließen, so daß in diesem Bezirk faktisch die ganze Industrie stillstehen wird.

Hindenburg wird deutlich

Endlich klare Stellungnahme gegen das Volksbegehren

WTB, Berlin, 18. Oktober

Im Laufe des heutigen Vortrages des Herrn Reichstanzlers nahm der Herr Reichspräsident Gelegenheit, den § 4 des Volksbegehrens, welcher Reichstanzler und Reichsminister, die den Youngplanoder ähnliche Verträge abschließen, unter die Anklage des Landesverrats stellt, als einen unsachlichen und persönlichen politischen Angriff zu bezeichnen, den er bedauert und verurteilt. Der Herr Reichspräsident ersuchte den Herren Reichstanzler, hiervon den Mitgliedern des Reichskabinetts Kenntnis zu geben.

Diese neue Erklärung Hindenburgs war notwendig geworden, weil Hugenberg die Frechheit hatte, den bekannten Brief des Reichspräsidenten ins Gegenteil auszudeuten. Jetzt hat er die Antwort.

Habibullahs Nachfolger

London, 18. Oktober (Radio)

Reuter meldet aus Kabul, daß die afghanische Nationalversammlung am Donnerstag den gegenwärtigen Nachhaberkabir Khan zum König von Afghanistan gewählt habe. Die Wahl sei in Anerkennung seiner persönlichen Verdienste um die nationale Sache erfolgt.

Der ewige Krieg in Marokko

WTB, Paris, 18. Oktober

Bei einem Zusammenstoß mit marokkanischen Eingeborenen geriet eine Abteilung der französischen Fremdenlegion in einen Hinterhalt. Die Verluste der Franzosen sollen 50 Tote und Verwundete betragen.

Amerikanisches Lenkluftschiff vernichtet

N. Y. New York, 18. Oktober

Das Lenkluftschiff „Vigilant“, das der Goodyear-Zeppelin-Gesellschaft gehört, ist beim Start auf dem Flugfeld Butlerfield bei Pittsburgh vernichtet worden. Die Besatzung konnte sich im letzten Augenblick in Sicherheit bringen. Das Luftschiff war unterwegs von Akron nach New York. Am Mittwoch hatte es im dichten Nebel die Richtung verloren und mußte in Pittsburgh eine Notlandung vornehmen. Als es am Donnerstag morgen seine Reise fortsetzen wollte, wurde es kurz vor dem Start von einer plötzlichen Böe erfaßt und gegen ein kleines Gebäude der Flugfeldverwaltung gedrückt. Dabei zerbrach es vollständig.

Rund ums Hugenbergbegehren

Preußen packt zu

Ein Regierungsrat fliegt

Regierungsrat Bierbach bei der Regierung in Düsseldorf ist — wie der „Soz. Pressedienst“ erfährt — vom Amte suspendiert worden, weil er einen von Gemeinheiten strotzenden Aufruf zur Teilnahme an dem Volksbegehren unterzeichnet hat. Das Disziplinarverfahren gegen Bierbach ist bereits eingeleitet worden.

*

Die Erklärung des preussischen Ministerpräsidenten im Landtag über die Auffassung des preussischen Kabinetts hinsichtlich der Teilnahme von Beamten am Volksbegehren und die Stellungnahme des Reichsinnenministers zu dieser Frage sind von preussischen Innenminister inzwischen allen nachgeordneten Behörden nochmals schriftlich übermittelt worden. Der preussische Innenminister hat gleichzeitig gebeten, die Erklärungen allen Staats- und Gemeindebeamten zur Kenntnis zu bringen und alle Beamten, die gegen die Auffassung der Reichs- und preussischen Regierung handeln, zu melden.

Die übrigen preussischen Minister werden ähnlich verfahren und die ihnen nachgeordneten Behörden ebenfalls zur Meldung der pflichtwidrigen Beamten auffordern.

*

Berlin, 18. Oktober (Radio)

In der Hugenberg-Presse werden zahlreiche Bekanntmachungen von Landräten und anderen nachgeordneten Behörden der preussischen Regierung veröffentlicht, in denen kein Zweifel darüber gelassen wird, daß jede Einzeichnung für das Volksbegehren mit der Amtsenthebung und einem nachfolgenden Disziplinarverfahren geahndet wird. Die Rechtsprelle regt sich über diese „neuen Verfassungsbrüche“ mächtig auf und tobt teilweise wie verrückt. Wir können den Herrschaften zu ihrer Beruhigung mitteilen, daß die in den letzten Tagen in ganz Preußen veranstalteten Konferenzen bei den Oberpräsidenten, den Regierungspräsidenten und zum Teil auch bei den Landräten, die sich ausschließlich mit der Abwehr gegen das Inflationsbegehren beschäftigten, in vollster Übereinstimmung mit der preussischen Regierung abgehalten worden sind. In diesen Konferenzen wurde von den maßgebenden Persönlichkeiten nicht der geringste Zweifel darüber gelassen, daß gegen jeden Beamten, der sich zu dem Volksbegehren bekennt, die erforderlichen Maßnahmen getroffen werden. Was also von den preussischen Landräten zurzeit geschieht und worüber sich die Hugenbergpresse so aufregt, erfolgt nicht nur in völliger Übereinstimmung mit den vorgegebenen preussischen Regierungsinstanzen, sondern auf deren ausdrückliche Anordnung.

Der umsonst gedrehte Film

Berlin, 18. Oktober (Radio)

Der vom Reichsausschuß für das Inflationsbegehren für heute in Berlin in mehreren Berliner Kinos angekündigte Werbe-film ist unter dem Druck des Reichspräsidenten zurückgezogen worden. Die für heute in Aussicht genommene Entschädigung der Prüfstelle dürfte damit hinfällig geworden sein. Der Film wäre an sich nicht gestattet worden. Seine Tendenz

ist so hahnrebüchsen und er mimt so von Verdrehungen, daß sich die „nationalen Verleumder“ ihres Produktes schließlich selbst gesündigt haben.

Moskau will keinen Frieden

WTB, Moskau, 18. Oktober

Die Sowjet-Regierung hat den deutschen Vorschlag zur Beilegung des Dithina-Bahnonfliktes auf gegenseitige Aufhebung der Repressalien der Sowjet-Union und Chinas abgelehnt, da die Manjing-Regierung sich bis jetzt angeblich weigere, guten Willen und Bereitschaft zu loyaler Einhaltung von Abmachungen zu zeigen.

Die Tragödie eines Arbeiterdichters

Banajot Istrati klagt an

Der Schriftsteller Banajot Istrati, von Hause aus Proletarier, von Geburt Rumäne, von den Sowjetblättern als „rumänischer Gorki“ gefeiert, kam im Jahre 1926 auf Einladung der Bolschewisten nach Rußland, um es im Februar 1928 fluchtartig zu verlassen. Nur 1 1/2 Jahre bedurfte er, um von seiner Bolschewistenverblendung kurier zu werden. Er, der gleich Barbusse zu den leidenschaftlichen Freunden der Bolschewisten gehörte, wurde nun deren ebenso leidenschaftlicher Bekämpfer. So tapfer er früher in seinem Vaterlande für das bolschewistische Rußland eintrat, so mutig bekämpft er es jetzt, nachdem ihm die Augen über die wahre Natur

des bolschewistischen Regimes aufgegangen sind. In der Zeitschrift „La Nouvelle Revue Française“ veröffentlichte er am 1. Oktober einen Artikel, der vielleicht zu dem Stärksten gehört, das je gegen die sowjetrussischen Machthaber gesagt worden ist.

„Ich fuhr nach Rußland“, sagt er, „nicht um die Entdeckung zu machen, daß die Arbeiter des proletarischen Vaterlandes unter besseren materiellen Bedingungen leben als die Arbeiter bürgerlicher Länder. Ich war aber fest davon überzeugt, daß vom Gesichtspunkt der elementaren Gerechtigkeit, die Diktatur des Proletariats nichts zu wünschen übrig lasse. Wenn es auch schwer fallen mag, Komfort zu schaffen, so kann nichts, absolut nichts hindern, gerecht und ehrlich zu sein.“

Und Istrati fährt fort:

„O Gerechtigkeit, o Proletariat, ein wirklicher Proletarier, ein Mensch, der Mensch geblieben, und nun die Stufenleiter allen möglichen Mühsals durchschritten, Euer älterer Bruder, der Euer Bruder geblieben, verflucht Euch (er meint damit die bolschewistischen Gewalthaten. Die Red.) und ruft Euch zu: die Sache Rußland, die Tausend ähnlichen Sachen, die bekannt wurden, und die Hunderttausende, von denen nie jemand erfahren hat, werden Euch Anteil bringen und Euch das gleiche Schicksal bereiten, das Ihr selbst dem armeneligen Menschenleben im Lande der Gerechtigkeit und der Diktatur des Proletariats bereitet habt.“

Was hat es aber mit der Sache Rußland auf sich, die den Becher seiner Geduld zum Ueberlaufen gebracht und solch einen Mühsal veranlaßt hat? Ein jüdischer Arbeiter in Kostoff, namens Jesseljewitsch, flüchtet im Jahre 1905 vor den Verfolgungen der zaristischen Polizei. Seitdem lebt er in Marseille als Schneider. Im Jahre 1919 wird er wegen seiner Bolschewisten-sympathien von der französischen Regierung interniert und nach Sowjetrußland ausgekauft. Er arbeitet nun in Leningrad in einer Fabrik, mit ihm zusammen in der Wohnung lebt sein Schwieger-sohn, der französische Kommunist Victor Sorge, der Uebersetzer Benins ins Französische. Eines Tages gelüftet es die besarabische Kommunistin Roitman nach der Wohnung Jesseljewitsch, der jetzt Rußland

Wo steht das Volk?

Bei der Sozialdemokratie oder beim **SW**?

Die Massenversammlung heute abend

im Kolosseum wird die Antwort geben

Eine Aufklärung!

Und einige „glänzende Witze!“

Zunächst und also müssen wir den Lübecker General-Anzeiger wörtlich zitieren:

„Ein Wort in eigener Sache“

Vorige Woche war es, in einer Abendstunde in Berlin, als Herriot im „Kaiserhof“ mit ein paar Dutzend eingeladenen Pressevertretern Gespräche führte. Während einer Unterhaltungspause küßte mich der Berliner Vertreter des „Lübecker General-Anzeigers“ zu: „Haben Sie schon aus Lübeck gehört? Der „Lübecker Volksbote“ behauptet, ich schreibe unter falschem Namen.“ Und er erzählte dann eine seltsame Geschichte, die innerhalb weniger Minuten unter allen Anwesenden bekannt war und größte Heiterkeit hervorrief. Glänzende Witze wurden gemacht. „Sie sind also eine falsche Person.“ meinte ein besonders mit Humor Begabter zu dem Berliner Redaktionsvertreter unserer Zeitung. Ein paar Ernsthafter sagten mir aber: „Was sind denn das für puzige Leute an Ihrem Volksboten? Kennt man das dort Kämpfen mit geistigen Waffen?“

Ich tröstete und beruhigte, es handle sich wohl nur um einen vorübergehenden Wahlkollaps.“

Was diese Journalisten doch für Teufelsterke sind! Witze können sie machen, Witze sag' ich Ihnen! Und alles ist immer begreifbar!

Man stelle sich nur vor: ein mit besonderem Humor Begabter ruft prustend vor Lachen dem andern zu, er sei eine falsche Person, worauf alle anderen Redaktionsstanten in unwiderstehliches Gelächter ausbrechen.

Herriot spricht zwar ziemlich gut deutsch, aber wir haben die Hoffnung, daß er trotzdem nicht alle Nuancen unserer Sprache beherrscht, so daß er sich wenigstens einbilden kann, das mit der „falschen Person“ habe irgendwie eine unanständige Nebenbedeutung. Was mühte er sonst in Paris über deutschen Journalisten-„geist“ erzählen!

Daß Herrn Th. in der Redaktionsstube nichts einfällt, damit haben wir uns abgefunden. Aber beim Abendessen im Kaiserhof zu Berlin — man kann sich auch poetischer ausdrücken, wie Herr Th. beweist — da sollte man doch etwas Besseres erwarten können.

Zur Sache selbst ist folgendes zu bemerken: Ein gewisser Krieger, Berliner Hugenbergjournalist, bediente jahrelang den Lübecker-General-Anzeiger mit politischen Leitartikeln. Er schrieb auch für andere Blätter und zwar konnte er schreiben rechts und schreiben links, wie es eben gewünscht wurde. 3. B. schrieb er in ein und derselben Woche einen Artikel für Stresemann im Gen.-Anz., gegen Stresemann in einer Berliner Zeitschrift.

Wir nagelten das damals fest und fragten den Gen.-Anz. nach seinen journalistischen Moralbegriffen. Das Zeichen Kriegers ver-

schwand daraufhin im Gen.-Anz. und statt dessen tauchte ein kleines unscheinbares Sternchen auf. So ein Signumwechsel ist billig — was steht dahinter? Der Gen.-Anz. drückte sich um eine klare Stellungnahme, und alle unsere Anzapfungen nützten nichts. Der Gen.-Anz. schwieg. Jetzt hat er endlich Farbe bekommen. Daß er dabei den § 51 zitiert — jeder kämpft auf dem Niveau, das zu ihm paßt. Jeder „gleich“ dem Geiste, den er begreift.“

Und zum Schluß — wie steht's mit dem Artikel „Ich klage an...“? Ein Hugenbergredakteur fächelt ein Interdium. „Ein ehrlicher Makler“ bietet dieses gefällige Interdium dem Gen.-Anz. an, der es sofort abdruckt. Ohne zu wissen, woher dieser Artikel stammte. Oder wußte der „General“, daß er aus der Nachtausgabe stammte, dem übelsten Heißblut Hugenbergs?

Also — entweder der General kannte die Herkunft des Artikels. Dann ist es schlimm! Oder aber er ist auf einen „ehrlichen Hugenbergmakler“ hereingefallen, dann ist es noch schlimmer!

Und für sein schlechtes Gewissen spricht die Tatsache, daß er die Feststellung der Fälschung in dem Wolff-Bericht über die Verhandlungen im Berliner Rathaus glatt heransstrich. —

*

Die „vielgerühmte Unabhängigkeit“ des General-Anzeigers steht also nach wie vor zur Debatte. Kommen Sie, Herr Th., jenes alte Wort: du glaubst zu schreiben, und du wirst geschoben! Und Hugenberg ist ein großer Schieber. Nur merken es die biederen Provinzredakteure meistens zu spät.

Im übrigen möchten wir Ihre plumpe §-51-Anzapfung mit einer Erwiderung beehren, die sich dem von Ihnen beliebigen Niveau anpaßt: Ihr ganzer Artikel ist so geschrieben, als ob er im Kaiserhof verfaßt wäre, und zwar nach Witternacht!

Kommunistenradau vor dem Berliner Rathaus.

Berlin, 18. Oktober (Radio)

Am Donnerstag kam es in und vor dem Berliner Rathaus zu Radauzügen. Die Radauzügen im Innern wurden von den Kommunisten veranstaltet, die vor dem Rathaus waren auf kommunistisch geführte Erwerbslose zurückzuführen. Als die Stadverordnetenversammlung mit der Diskussion einer Anfrage wegen der Vorgänge im Berufsschulwesen begann, richteten die kommunistischen Stadverordneten fortgesetzte Angriffe gegen den sozialdemokratischen Stadverordneten Ulrich; der verloren gegangene kommunistische Rohrergerstreik in Berlin dürfte wahrscheinlich in erster Linie die Veranlassung zu der Nervosität der Kommunisten gewesen sein. Als sich Ulrich schließlich in längeren Ausführungen gegen die Kommunisten wandte, erreichte der Lärm seinen Höhepunkt. Ulrich sagte den Kommunisten ins Gesicht, daß sie keine Veranlassung hätten, über Korruption zu schreiben, solange sie sich noch gewisse Mitglieder in ihren Reihen gefallen ließen.

Der Lärm der Kommunisten, der stellenweise geradezu ohrenbetäubend war, nahm erst sein Ende, als Ulrich seine Rede beendet hatte. Abends gegen 9 Uhr versammelten sich vor dem Rathaus zahlreiche junge Burtschen, die sich mit Gewalt Eintritt zu verschaffen versuchten. Als ihnen das nicht gelang, zogen sie unter Lärm und dem Gesang kommunistischer Lieder zum Alexanderplatz. Hier wurde dem kommunistischen Theater bald ein Ende gemacht.

Schneider vor dem Disziplinargericht

Berlin, 17. Oktober

Der Bürgermeister von Berlin-Mitte, Schneider, hat am Donnerstag auf Veranlassung des stellvertretenden Oberbürgermeisters von Berlin sein Amt niederlegen müssen. Das Disziplinarverfahren gegen ihn ist bereits im Gange.

Schneider wird u. a. beschuldigt, von zahlreichen Berliner Firmen, mit denen er amtlich zu tun hatte, verschiedene Geschenke angenommen zu haben.

Der Staatsanwalt greift ein

WTB. Berlin, 18. Oktober

Staatsanwalt Weikberg hat Bürgermeister Schneider gestern abend telegraphisch zu einer Vernehmung vorgeladen. Schneider ist dieser Vorladung gefolgt und heute früh im Kriminalgericht erschienen. Seine Vernehmung dürfte wahrscheinlich unter der Aufsichtigung der passiven Beteiligung erfolgen. Es ist noch nicht zu übersehen, ob es bei diesem Delikt bleibt oder ob nicht Mißbrauch der Amtsgewalt und Verbrechen im Amt in Frage kommt. Durch die Einbeziehung Schneiders in den von der Staatsanwaltschaft bis jetzt bearbeiteten Fragenkomplex wird sich die Untersuchung auch auf andere Personen aus dem Freundes- und Bekanntenkreis der Schneiders ausdehnen. Bis jetzt hat die Staatsanwaltschaft sieben Personen in das Strafverfahren einbezogen.

Italienische Anbiederung in Paris

Aber man traut einander nicht

Paris, 18. Oktober (Radio)

Die italienische Regierung hat am Donnerstag in Paris eine Demarche unternommen lassen, um Frankreich zu einer Einigung über die gemeinsame Haltung auf der Londoner Flottenkonferenz aufzufordern. Welchen Erfolg diese Demarche gehabt hat, ist noch nicht bekannt. Auf jeden Fall dürfte die französische Regierung den Wunsch haben, ihr nach Möglichkeit entgegenzukommen, damit die beiden im Mittelmeer stark rivalisierenden Mächte auf der Londoner Konferenz nicht gegeneinander ausgespielt werden können. Andererseits erklärt auch heute wieder die gesamte Pariser Presse, daß es unmöglich wäre, Italien die vollständige Parität auch für die kleinen Einheiten Kreuzer und Unterseeboote zuzugestehen, da sonst, weil Frankreich auch noch keine atlantische Küste und keine Kolonien zu verteidigen habe, Italien unbedingt im Mittelmeer die Oberhand hätte und die Verbindung zwischen Marzelle und den nordafrikanischen Kolonien Frankreichs jederzeit unterbrechen könnte. Im übrigen bestätigt der „Petit Parisien“, daß die Annahme der Einladung zur Londoner Flottenkonferenz durch Frankreich nur eine Demonstration gewesen sei. In der Sache selbst sei Frankreich noch nie vor eingeschlossen nicht nachzugeben, falls England und Amerika wirklich die Abschaffung der Unterseeboote verlangen sollten, werde sich Frankreich das Recht nehmen, seinerseits die Gegenforderung auf Abschaffung der Großkampfschiffe zu stellen.

heißt. Die Freundin dieser Kommunistin, Kavaller des Roten Bannerordens, die Wohnungsinspektorin Skorzow, propäzieren eine Schlägerei mit der Frau von Sorge und am nächsten Tag erscheint in der Leningrader „Pravda“ ein Artikel, in dem der alte Sozialist Kussakow der Kontrevolution begünstigt wird. Er wird aus der Gewerkschaft gestoßen, fliegt aus der Fabrik, ein gerichtliches Verfahren wird ihm angehängt.

Banajot Zitrat ist außer sich. Er kann nicht begreifen, daß ein alter Revolutionär wie Kussakow plötzlich zum Kontrevolutionär gestempelt wird und ins Gefängnis soll. Er läuft zu Kollina, überrennt verschiedene Allgewaltige, schreibt Artikel in Sowjetblätter. Kussakow wird freigesprochen, hinterher aber zu drei Monaten, seine Tochter, Sorges Frau zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Arbeiter der Fabrik, in der Kussakow beschäftigt war, hatten für ihn Todesstrafe gefordert.

Banajot Zitrat hat seine Drohung, den ausländischen Arbeitern über die Bolschewiken reinen Wein einzuschütten, gehalten. „Die in Rußland lebenden ausländischen Kommunisten, die politischen Emigranten, jagt er, haben mich flehentlich gebeten, im Zustande zu erzählen, wie es in Sowjetrußland zugeht.“ Und so nimmt er kein Blatt vor den Mund. Er ruft den Bolschewiken zu:

„Ihr seid für mich schmutzige Banditen... die diejenigen Hengster selber lassen, die nicht nach Eurer Weise tanzen und diejenigen in den Kerker werfen, die protestieren... Ihr seid Tyrannen, die das Menschenleben vernichten. Glaubt Ihr denn wirklich, daß man allen Menschen den Mund verstopfen, das Gewissen einschließen kann? Daß in Eurer Wüste nie mehr eine Stimme erschallen wird?“

Als ich Kuglarz verließ, sagt er an einer anderen Stelle, war ich elender als zu der Zeit, da ich selbst einer der Arbeiter war, die man bei allen Regimen knechtet. Aber Menschen ausbeuten, sie zwingen, nur von einem Stück schwarzem Brot zu leben, ihnen selbst das Recht nehmen, ihre Ansprüche selbst zu äußern, und diejenigen erschlagen, die schreiben, und weil sie schreiben, vielleicht etwas lauter als üblich schreien, das gibt's nirgends in der Welt, selbst nicht bei Mussolini.

Dieser bedurfte nicht, um Italiener zu knechten und eine Friedhofsruhe zu errichten, Arbeiterresolutionen und Beschlüsse von Fabrikversammlungen. Er sagte einfach: „Ich bistiere, nicht die Arbeiter.“ Die Ehre und Würde des Proletariats liegen unberührt... Hört auf zu sprechen im Namen des Proletariats. Herrschet, unterdrückt, mordet, aber schweigt!“

Und schließlich wirft er die Frage auf: Was würde aus der armen Menschheit, was würde aus der Welt an dem Tage, wenn der Kommunismus, der eben in Rußland herrscht, fast genug wäre, ihn der ganzen Welt aufzuzwingen? Und er antwortet: „Nein, nein, hundertmal nein. Die Welt ist schon jetzt eint genug, und die Klasse, zu der ich gehöre, hat die Aufgabe, sie zu bessern und umzugestalten, nicht aber zu töten.“

So spricht der frühere Bolschewikenfreund Banajot Zitrat. Er sagt von den bolschewistischen Gewalttätigern: Sie küssen sich auf die G. U., um Millionen unglücklicher Menschen in ihrer Faust zu halten und, um auf immer die Lehre zu kompromittieren, die ich vor zwanzig Jahren durch Kautsky kennengelernt habe.

Er meint die Lehre Karl Marr'. Und er hat recht.

Reichsgerichtsräte auf der Anflagebank

Der Richter weiß sich nicht zu helfen

Das Berliner Landgericht 2 befähigte sich am Donnerstag in der Berufungssitzung mit der Verleumdungsklage des Schriftstellers Leopold Schwarzschild gegen den Senatspräsidenten beim Reichsgericht Reimer und den Reichsgerichtsrat a. D. Sewer. Der Prozeß wurde nach mehrwöchigen Verhandlungen ohne Ergebnis vertagt.

Schwarzschild hat Anfang 1928 in der „Frankfurter Zeitung“ in einem Artikel mit der Überschrift „Ein jahrelangiger Richter“ den Fall Zafubowski aufgegriffen und das inzwischen vollstreckte Todesurteil als Fehlurteil bezeichnet. Es war dort die Rede von einer „doppelt abgeurteilten Jahrelangigkeit“, die über das Schicksal eines Menschen, über sein Leben, entscheiden und zu einem Justizmord geführt habe. Die „Deutsche Richterzeitung“ antwortete darauf im März 1928 mit einem Artikel, überschrieben: „Justizmord? Ein leeres Gerede. Zur Hinrichtung des Landarbeiters Zafubowski.“ Dieser Versuch, Schwarzschilds Anschuldigungen zurückzuweisen, fiel aus in der Bezeichnung „rechtsbeugender Literat“. Darauf erhob Schwarzschild Verleumdungsklage.

Die Verhandlung vor dem Schöffengericht wurde zu einem außerordentlich heftigen Rededuell zwischen den beiden Anwälten. Der sozialdemokratische Reichsgerichtsrat Paul Lewi, als Rechtsbeistand des Klägers, stellte den Antrag, zum Beweis der Richtigkeit der Behauptungen seines Mandanten das Urteil des Wiederaufnahmeverfahrens, das diesen Sommer in Neustrelitz stattgefunden und mit der Verurteilung der Anflage des ermordeten Kindes geendet hat, zu verlesen. Der Vertreter der nicht erschienenen Beklagten, Essaj, widersprach diesem An-

trag aus formalen wie materiellen Gründen. Ein Urteil, das noch nicht rechtskräftig geworden sei, könne nicht als Beweismittel zugelassen werden; außerdem richte sich der Artikel in der „Frankfurter Zeitung“ gegen das Wesen des Richters rums. Um den Einzelfall Zafubowski handelte es sich dabei überhaupt nicht.

Das war ein sehr durchsichtiges Ablenkungsmanöver — juristische Haarspalterei, nichts weiter. Lewi konnte auf die Ueberbühnen des beleidigten Artikels hinweisen, die ausdrücklich Bezug nimmt auf den Einzelfall. Er konnte ferner darlegen, daß in der „Richterzeitung“ ein Zitat Schwarzschilds bewußt gefälscht war durch eingetragene Worte. „Herrn, die so schreiben, gehen leichtfertig mit der Ehre anderer um!“ Was noch besonders befremden mußte, war die Behauptung des Gegenanwalts, weder er noch seine Mandanten kennen das Urteil von Neustrelitz. Auch der Einwand, daß zur Zeit jener Veröffentlichung in der „Richterzeitung“ die Tatsachen, die wir heute kennen, noch unbekannt gewesen seien, ist nicht stichhaltig. Schon zwei Monate früher, im Januar 1928, hat auf Grund der Befundungen des Anwalts des Hingerichteten, des Dr. Brandt, der Pressefeldzug für das Wiederaufnahmeverfahren eingeleitet. Was die Presse wissen konnte, das mußte auch den Herren vom Reichsgericht bekannt sein.

Das Gericht lehnte nach langer Beratung die Verlesung des Neustrelitzer Urteils ab. Jeder Versuch Lewis, auch nur einzelne Sätze daraus zu zitieren, wurde sofort vom Vorsitzenden, gemeinsam mit dem Gegenanwalt, abgebrochen. Lewi verzichtete auf das Wort. Der Vorsitzende vertagte den Prozeß schließlich ohne Angabe eines Grundes. Ein recht merkwürdiges Verfahren.

Verbot führte. Der amtliche Dank des Stahlhelms an alle Teilnehmer lasse in seiner Form deutlich erkennen, daß die Werbung den Zweck hatte, der Regierung außenpolitische Schwierigkeiten zu machen. Deshalb sei es nur zu begrüßen, wenn die Regierung mit diesen Antrieben ganz energig aufträumt.

Die Abstimmung über das Nichttrauensvotum findet am nächsten Mittwoch statt. Der von den Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei beantragte Untersuchungsausschuß zur Aufklärung der politischen Seite der Sklarek-Angelegenheit wurde dem Vorschlag des Reichstagsentsprechend auf 29 Mitglieder festgesetzt.

Nichts ist zu gemein

Für einen Naziabgeordneten

WTB. Coburg, 18. Oktober

Der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete und Volkskammerlehrer Schenck und ein Zeichner Bräutigam wurden wegen Veröffentlichung eines Artikels im Coburger Wochenblatt, in dem der Nord an dem Primaner Taube als ein jüdischer Ritualmord bezeichnet wurde, zu je 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Macdonald erkrankt

WTB. London, 18. Oktober

Nach einer Meldung der Daily Mail verunfallt der Gesundheitsminister Macdonalds den ihm nachgehenden viel Besorgnis. Der offizielle Empfang in Ottawa habe ihn sehr ermüdet und die weiteren Empfänge seien abgefragt worden.

Schluß der Debatte im Preußen-Landtag

Berlin, 17. Oktober (Via Draht.)

Der Landtag führte am Donnerstag die große Aussprache über das von den Deutschnationalen wegen des Verfalls des Schiffs im Rheinland und Westfalen gegen die gesamte Staatsregierung gestellte Mißtrauensvotum zu Ende.

Eine echt volksparteiliche Rede hielt der Abg. Dr. Buchta. Nach seinen Ausführungen ist die Volkspartei der Deutschen Volkspartei gegen das Volksbegehren, aber auch gegen das Verbot an die Beamten, sich dafür einzusetzen. Sie ist auch gegen den Stahlhelm, der sich mehr und mehr zu einer politischen Partei entwickelt habe, aber auch gegen das Verbot dieser Organisation im Rheinland und Westfalen. Sie ist überhaupt gegen alles, was die Regierung macht, nur eines weiß sie noch nicht, wie sie sich zu dem Hunger Abkommen, das ihr schon verstorbenen Führer Stresemann abgeschlossen hat, verhält. Da seien noch einige Punkte anzuführen. Also: Praktische Vorgehensweise.

Der Sprecher der Sozialdemokratischen Fraktion Gey-Barnen legte dem Hause eine Fülle von Beweismaterial vor, aus dem hervorgeht, daß die Stahlhelm-Organisation zweifellos auf dem Grundlag der Gewalt gegen die Republik aufgebaut ist. Der dauernde Hinweis der Rechten auf das Reichsbanner kennzeichnet die Verlogenheit der Reichsradikalen. Es sei ein Unfug, das Reichsbanner als Reichsbanner zu bezeichnen. Das Reichsbanner sei eine Folge der reaktionären Unruhe und habe schon durch sein Bestehen seinen Zweck erfüllt, die Republik vor jedem Angriff zu schützen.

Der Redner ging dann näher auf das beschuldigte Langensberger Manöver des Stahlhelms ein, das schließlich zum

Großkampf zwischen Siemens und AEG.

Als sich vor Jahren eine engere Zusammenarbeit zwischen dem Siemenskonzern und der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft (A. E. G.) auf verschiedenen Gebieten anbahnte, schien der Zusammenstoß der deutschen Elektrokonzerne zu einem Mammakt in dem Bereich der Möglichkeiten liegen. Es ist anders gekommen. Die A. E. G. verstärkte ihre Beziehungen zu der nordamerikanischen International General Electric Company, die rund 15 Prozent des auf 200 Millionen Mark erhöhten AEG-Kapitals übernahm. Damit ging die A. E. G. eigene Wege und verstärkte vor allem ihre Schlagkraft in der Konkurrenz gegen den Siemenskonzern.

Ein Ausdruck dieser Entwicklung ist

das Uebergreifen der A. E. G. in die Schwachstromindustrie.

Hier wird Geld verdient. Das ist öffentliches Geheimnis. Hauptverdiener ist der Siemenskonzern. Auf vielen Gebieten hat dieser Konzern in der Schwachstromindustrie ein geschlossenes Monopol. Im sogenannten Postgeschäft beträgt seine Quote rund 60 Prozent; in Bayern sollen sogar die Lieferungen für die Dauer von 10 Jahren ausschließlich für den Siemenskonzern festgelegt worden sein. Daß dem Siemenskonzern ein Eindringen der A. E. G. in diese Domäne nicht paßt, versteht sich von selbst. Es müssen über dieses Streitobjekt aber zwischen Siemens und der A. E. G. Verhandlungen stattgefunden haben, die, wie die A. E. G. erklärt, daran scheiterten, daß „sich die A. E. G. nicht zum Handlanger eines Monopols machen lassen wollte.“

Darauf scheint die A. E. G. gefordert vorgegangen zu sein. Sie besitzt in der Firma Mitz & Genest eine immerhin beträchtliche Position in der Schwachstromindustrie. Diese hatte die A. E. G. in Gemeinschaft mit der Firma Felten & Guilleaume aus. Die gemeinsamen Interessen wurden in eine mit der International Standard begründete neue Gesellschaft eingebracht. Der Vorteil für den neuen Konzern liegt auf der Hand. Er wird durch die ausländische Gesellschaft nicht nur finanziell gestärkt, sondern verfügt auch in weitgehendem Maße über die technischen Erfindungen und Erfahrungen des Auslandes.

Das war

für den Siemenskonzern das Signal, den seit längerer Zeit tobenden Kampf in die Öffentlichkeit zu tragen.

Gelegentlich einer Kabrieffeier machte der Leiter des Siemenskonzerns, Carl Friedrich von Siemens, Ausführungen, die sich, wenn das auch später abgestritten wurde, gegen die A. E. G. richteten. Sinngemäß äußerte sich Siemens dahin, daß durch Transaktionen, wie sie die A. E. G. vornimmt, die großen deutschen Unternehmungen in ausländische Hände gespielt würden. Das Borgehen von Siemens ist nicht nur sachlich, sondern es erinnert auch an bestimmte politische Auseinandersetzungen der letzten Zeit. Es werden in der Siemenschen Rede Töne angeschlagen, die ohne Zweifel die bekannten nationalistischen Fanfaren töne streifen. Man hat sich zwischen Siemens und der A. E. G. ja bereits auf den letzten Industrietagen über Auslandsanleihen und Beteiligung des Auslandes an deutschen Unternehmungen unterhalten und es hat sich ergeben, daß Carl Friedrich von Siemens absolut nicht die oben erwähnten nationalistischen Fanfaren töne über die Ueberfremdung der deutschen Industrie ernst nimmt. Die A. E. G. stellt auch in ihrer Erwiderung auf die Siemensche Rede fest, daß der Siemenskonzern mit etwa 17 Prozent an der Osramgesellschaft zu beteiligen, obwohl finanzielle Gründe dafür nicht vorlagen.

Die A. E. G. erinnert weiter daran, daß sich auch ein gut Teil Siemensaktien in ausländischen Händen befindet.

Was Carl Friedrich von Siemens zu seinem Vorstoß gegen die A. E. G. veranlaßt hat, können nur rein geschäftliche Gründe sein. Er wollte bestimmte Stellen, und wahrscheinlich nicht zuletzt die deutsche Reichspost gegen die Position der A. E. G. in der Schwachstromindustrie mobil machen. Deshalb die nationalistischen Töne.

Man könnte nach der Entgegnung der A. E. G. die Sache auf sich beruhen lassen, wenn nicht bestimmte Erinnerungen auftauchten. Als Rathenau in die Reichsregierung einzog, wurde ein ähnlicher Kampf gegen die A. E. G. geführt.

Damals suchte man der deutschen Industrie klar zu machen, daß sie nicht bei der A. E. G. kaufen dürfe, deren Präsident Deutschland an das Ausland verrate. Das ist natürlich nicht öffentlich erklärt worden. Aber es ist gesagt worden. Damals ging es gegen den Juden Rathenau und gegen den Verständigungspolitiker. Jetzt geht es gegen einen angeblichen Internationalismus und den angeblichen Verkauf der deutschen Industrie an das Ausland. Die Basis der Vorwürfe ist heute so unsinnig und so unsolide wie damals vor sieben Jahren. Aber man produziert sich in diesen Vorwürfen

weil es um den Profit geht.

Immerhin muß man den Fall Siemens — A. E. G. als Beitrag zur Naturgeschichte des deutschen Nationalismus und Kapitalismus registrieren.

Rückgang der Baukonjunktur

Der Zementabsatz hat sich von 787 000 Tonnen im Monat August auf 728 000 Tonnen im Monat September gesenkt. Er betrug im September 1928: 764 000 Tonnen. Danach scheint die diesjährige Bauzeit schneller als im Vorjahr im Abflauen begriffen zu sein.

Katastrophale Börsenlage

Auswirkungen des Hugenbergrummels

In der Börse hat es in den letzten Wochen schwere Stöße gegeben. In wenigen Tagen wurde mehr verloren als mancher Börsenspieler unter einigermaßen normalen Verhältnissen kaum in Jahren verlieren konnte. Dabei wird an unseren Börsen nicht nur von ausgesprochenen Spekulanten, sondern auch von fernstehenden Klein- und Großkapitalisten viel auf Kredit gekauft. Das ungesunde Verhältnis zwischen den Engagements und der Kapitalunterlage drückt natürlich in Zeiten rückgehender Kurse, die Zwangsverkäufe auslösen, auf das Kursniveau.

So sieht eine Pleite die andere nach sich.

Den Schaden trägt die Gesamtwirtschaft, die sich auch heute noch zum Teil über die Börse finanziert. Deshalb tauchte auch die Forderung auf, die Flucht aus den Aktien irgendwie zu bremsen. Man tat das durch die Bildung eines Stützungsfortiums. Die Mitglieder desselben, durchweg führende Banken, haben Geldmittel — man spricht von 45 Millionen Mark — bereitgestellt, um die durch Zwangsverkäufe usw. herauskommenden Aktien auszuheben. Dieses Eingreifen hat auch zunächst moralisch beruhigend, wenn man will, sogar etwas kurstreibend gewirkt. Dann aber setzte sich die Verkaufswelle fort, die die Kursneben weiter herunterdrückte. Wenn auch in den letzten Tagen die Bewegung unter Aufwand ganz erheblicher Millionenbeiträge zum Stillstand gebracht werden konnte, kann man doch sagen,

daß wir von jener Gesundung sehr weit entfernt sind.

Es ist eigentümlich, daß unsere Börsenleute, die die Dinge und Zusammenhänge in unserer Wirtschaft doch immerhin besser und genauer kennen als der gewöhnliche Zeitgenosse, mit völlig untauglichen Mitteln an dem Problem Börse herumdoctern. Man fordert, um zu gesünderen Verhältnissen zu kommen, die Aufhebung der Kapitalertragsteuer und die Ermäßigung der Börsenumsatzsteuer. Man wird über diese Forderungen im Interesse der Finanzierung unserer Wirtschaft zu reden haben. Man soll sich aber nicht einbilden, damit die Dinge meistern zu können, auch nicht mit der vielbesprochenen Börsenreform, die, wie es den Anschein hat, in technischen Details stecken bleiben wird. Die Krankheit der Börse und damit die Krankheit der Finanzierung unserer Wirtschaft liegt viel tiefer.

Einmal haben sich

die Hoffnungen auf das Ausland nicht erfüllt.

Das Ausland ist nicht, wie man nach dem Abschluß der Pariser bzw. der Konferenz im Haag angenommen hat, nach Deutschland gekommen, um deutsche Effekten zu kaufen. Es konnte sich beherrschen. Das will nicht heißen, daß die Hoffnungen auf Paris bzw. Haag unberechtigt waren. Aber das Ausland hat seine eigenen Börsensorgen. Der Londoner Markt ist seit Monaten schwach. Dazu kam es zu neuen Finanzskandalen, die natürlich die Spannung der vorhandenen Mittel bedeuten. In New York ist man dagegen nervös. Seit Jahren vollzieht sich dort die Anpassung der Effektenkurse an die gesteigerte Produktivität und Rentabilität der Wirtschaft. Dieser Prozeß wird durch Milliardenkredite finanziert und man weiß nicht recht, ob

Riesenumsätze bei Karstadt

Die Verwaltung zum Kurssturz an der Börse

Die Verwaltung der Karstadt-A.G. nimmt jetzt zu den verfallenden Gerüchten, die im Anschluß an die Kursverluste der Karstadt-Aktien von einem schlechten Stand des Unternehmens wissen wollten, Stellung.

Nach der Mitteilung der Verwaltung habe die Entwicklung der Warenhausunternehmungen einen Verlauf genommen, der alle Erwartungen übertrafen habe. So übertrafen die Umsätze in dem neu eröffneten Warenhaus am Hermannsplatz in Neubölln den Voranschlag um mehr als 50 Prozent. Personalentlassungen seien nicht erfolgt, vielmehr seien zur Durchführung des Weihnachtsgeschäfts 1500 Angestellte neu engagiert worden. Eine gleich günstige Entwicklung wie in Berlin sei bei dem neu eröffneten Warenhaus in Celle eingetreten. Auch die Einheitspreisgeschäfte arbeiteten durchaus befriedigend.

Die Börsengerüchte, die den Schuldenstand bei Karstadt auf 150 Millionen bezifferten, seien falsch. Die Gesamtschulden beliefen sich auf 100—110 Millionen Mark, denen allerdings 25 Millionen Mark Bankguthaben gegenüberstünden. Die bisherigen Umsätze im laufenden Geschäftsjahr hätten 450 Millionen Mark erreicht und liegen damit um 50 Prozent über der Umsatzenwicklung im vergangenen Jahre. Es könne für 1929 mit der gleich hohen Dividende von 12 Prozent gerechnet werden.

Das Abbaugespenst in der Werftindustrie

Der Bremer Verfitrust, die Deutsche Schiffbau- und Maschinen-A.G. (DeSchimag) hat zur Fertigstellung des Riesendampfers „Bremer“ im letzten Jahr eine Belegschaft von mehr als 16 000 Mann beschäftigt. Nach Fertigstellung dieses Baues ging die Belegschaft um die Hälfte bis auf 8000 Mann zurück. Jetzt hat der Abbauprozeß neu eingeleitet und greift diesmal auf den Beamtenapparat über. So ist jetzt auf der Werberwerft 250 Beamten infolge Beschäftigungsmangel gekündigt worden.

Die oberste Grenze erreicht ist oder nicht. Das sind keine Situationen, wo man sich durch Engagements nach dem Auslande bindet. So fallen die beiden großen Kapitalländer als Käufer an den deutschen Börsen aus. Vielfach ist zu beachten, daß die ausländischen Börseninteressenten ihren Besitz an deutschen Aktien abstoßen. Hier mögen weniger finanzielle Überlegungen als psychologische Momente mitsprechen. Das Vertrauen zu den deutschen Verhältnissen scheint nicht erschüttert zu sein, aber es scheint gelitten zu haben.

Die Begleitererscheinungen des Inflationsbegehrens

sind auch wirklich nicht geeignet, die Unternehmungslust im Auslande zu wecken. Wenn sich der Siemenskonzern mit der A. E. G. in aller Öffentlichkeit über das Thema ausländisches Kapital usw. herumstreitet, wenn man die notwendigen und von der Wirtschaft geradezu erforderten Kapitalbeteiligungen in gewissen Kreisen Deutschlands als Verflanzung brandmarkt und wenn prominente Persönlichkeiten die Verbindung mit amerikanischem Kapital geradezu als Makel kennzeichnen, kann man sich über die Referiertheit der ausländischen Kapitalisten gar nicht wundern. Gewiß, Kapital geht immer dort hin, wo es die höchsten Zinsen kriegen kann. Damit nimmt man aber nicht jedes Risiko in Kauf. Und in Verbindungen braucht der Verlust angelegten Kapitals gar nicht wahrscheinlich zu sein, um das Ausland zur Zurückhaltung zu bewegen; es genügt schließlich schon eine willkürlich in die Wirtschaft hineingetragene Unruhe, daß man im Ausland lieber die Finger von fremden Werten läßt und sein Geld im Lande behält. Die Hege gegen den Dollarplan, die sich als konkretes Ziel ausgerechnet das ausländische Kapital ausgesucht hat, ist stark für die Finanzschwierigkeiten der deutschen Wirtschaft verantwortlich zu machen. Das Volksbegehren mit seinen widerlichen Begleitererscheinungen ist ein Verbrechen an der deutschen Wirtschaft. Die Hege bereiten tatsächlich durch die Desorganisation der Börsen eine wahrscheinlich katastrophale Desorganisation unserer Arbeitsmärkte vor. Ueber die Zusammenhänge muß sich vor allem das Opfer der Desorganisation der Arbeitsmärkte, der Arbeiter, klar sein.

Aber auch unsere Erwerbsgesellschaften und Banken selbst können noch nicht zu wissen, daß wir uns in einer schweren Vertrauenskrise wirtschaftlicher Art befinden. Sie ist, soweit die Inlandsstände an der Börse in Frage kommen, das Hauptübel. Die letzten Pleiten haben auch dem Publikum, das an unseren Börsen als Käufer fungiert, die Augen geöffnet.

Man weiß um die ungesunde Struktur in unseren Aktiengesellschaften.

Das Reichsjustizministerium hat aber bis jetzt keinen Finger gerührt, um dem durch eine tiefgreifende Aktienreform entgegenzuwirken. Anders kann man doch nicht das erschütterte Vertrauen des Publikums zur Börse wieder herstellen. Andererseits fragt man sich, wie lange unsere Wirtschaft auf die Finanzierung über die Börse noch verzichten soll und kann. Wir können uns schon denken, daß maßgebenden Kreisen

eine Aktienreform, die ohne Zweifel die Forderung der Gewerkschaften nach wirtschaftlicher Demokratie und Beteiligung der Beschäftigten an der Verwaltung berücksichtigt werden müsse,

nicht angenehm ist. Wir können uns aber auch denken, daß ein solcher früher Schritt, der die Arbeiterschaft wirklich in die Verwaltung einbezieht und der unsere großen Erwerbsgesellschaften ihre Karten offen legen läßt, das Vertrauen zur Börse und zur deutschen Wirtschaft mit einem Schlage wiederherstellen würde. Gerade hinsichtlich der Auswirkungen auf das Ausland versprechen wir uns größte Erfolge davon. Aber wo ist dieser Witz? Man doktriert noch immer in hermetisch abgeschlossenen Zimmern des Reichsjustizministeriums an „offen Kamellen“ herum. Untauglicher Versuch am untauglichen Objekt. Währenddessen vollzieht sich dranhin das Schicksal. Die Arbeitslosenzahlen liegen bereits um Hunderttausende über dem Stand des Vorjahres. Das sind die Folgen!

Elektrizitätsindustrie floriert

Der Jahresabschluß der Bank für elektrische Unternehmungen, die in Zürich ihren Sitz hat und an der viele deutsche Gesellschaften beteiligt sind, gibt ein Bild von der flürmischen Entwicklung auf dem Gebiet der Elektrizitätswirtschaft. Das Unternehmen kann die Vorjahrsdividende von 10 Prozent beibehalten, obwohl diesmal ein Kapital von 75 Millionen Mark (im Vorjahr 70,5 Millionen) verzinst werden muß. Der Reingewinn hat sich von 9,8 Millionen auf 9,4 Millionen Mark gesteigert. Der Ertrag der Anlagen allein wird mit 9,7 Millionen Mark angegeben (im Vorjahr 9,5 Millionen Mark).

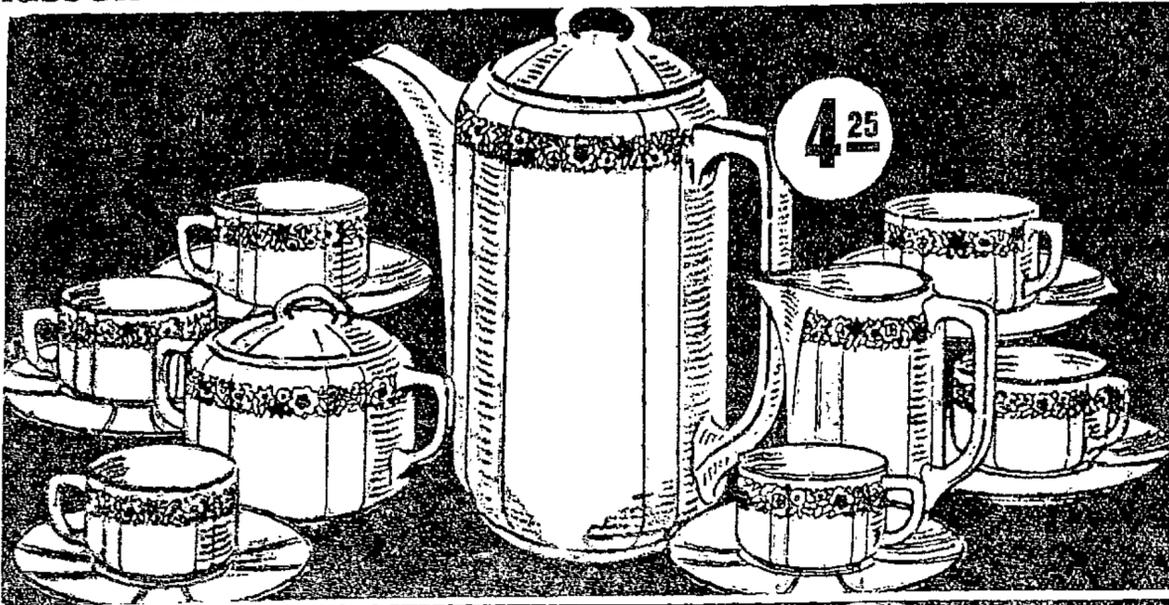


Zum Kampf zwischen den beiden größten deutschen Elektrokonzernen

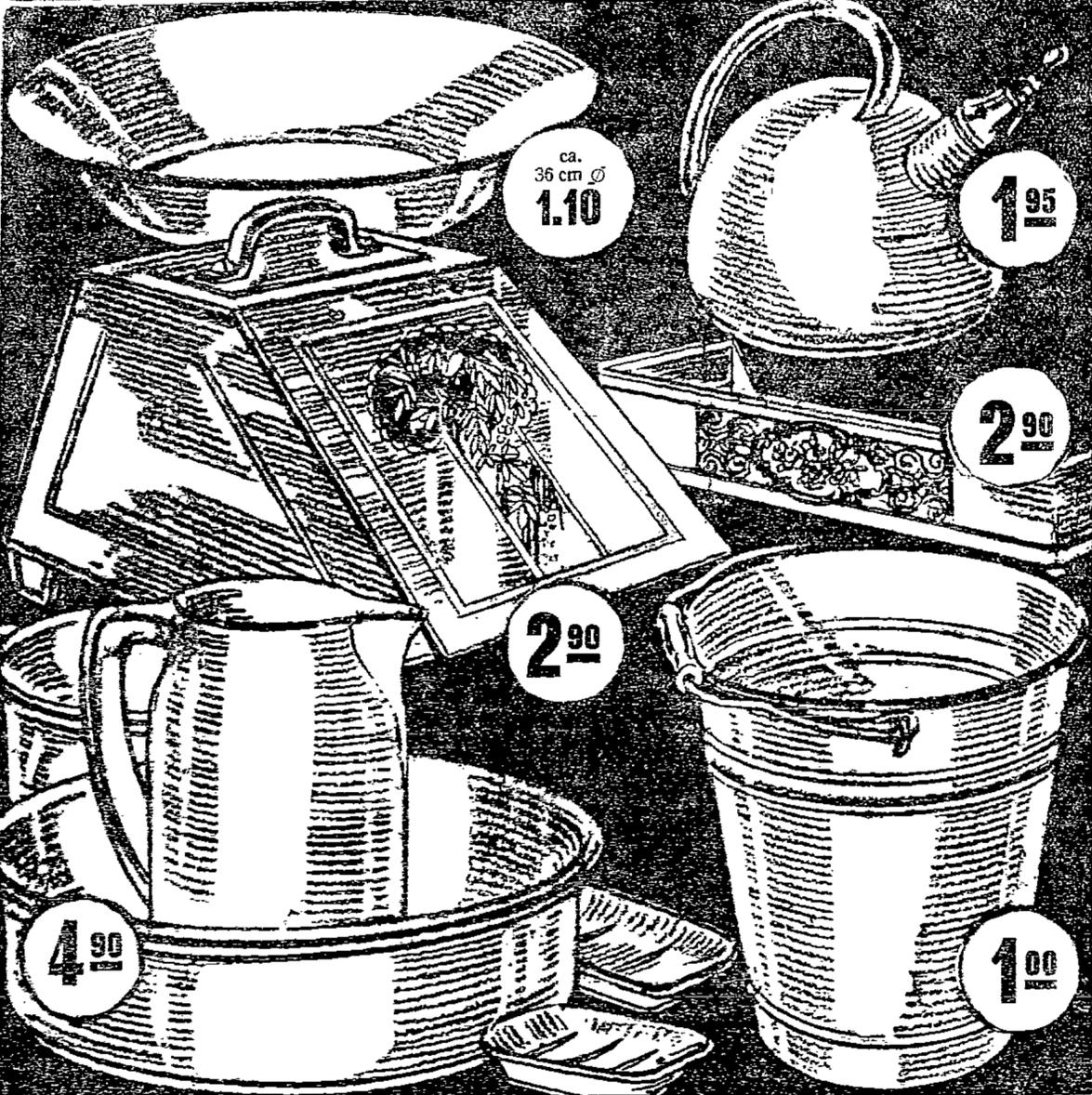
Der Leiter des Siemenskonzerns, Carl Friedrich von Siemens (links), hat kürzlich in scharfer Form dagegen Stellung genommen, daß die deutsche Industrie ihre eigenen Aktien in großem Umfang an das Ausland verkauft. Da die Ausführungen allzu deutlich auf die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, die große Konkurrentin von Siemens, gemünzt waren, hat die A. E. G. hierauf durch ihr Vorstandsmitglied, Geheimrat Bücher (rechts), in nicht minder scharfer Weise geantwortet.

HAUSFRAUEN

lassen Sie sich die Vorteile unseres heutigen Haushalt-Angebots nicht entgehen!



4.25



ca. 36 cm Ø
1.10

1.95

2.90

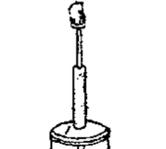
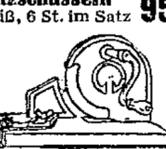
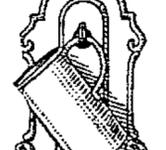
2.90

4.90

1.00



8.75

 Teller, tief und flach, 24 cm, Feston, mit Goldrand ... 50.9	 Tasse mit Untertasse u. 19 cm Teller, Porzellan, dekoriert... 2.00	 Teekanne, engl. Fabr., braun Glasur 95.9
 Tasse mit Untertasse, Porz., Goldr.u. Linie oder Kantendekor 25.9	 Tasse m. Untertasse, Steingut, weiß... 18.9	 Schmortopf, grau emailliert, 16 cm 65.9
 Bleikristall-Teller 2.25	 Käseglocke leichter Schiffs... 1.45	 Schmortopf, grau emailliert, 16 cm 65.9
 Römer m. grünem Stiel... 25.9 Teebecher, geschliffen... 30.9	 Rückenbürste mit auswechselbar Stiel 1.00	 Likörköcher, optisch, grüner Stiel 30.9
 Zuckerdose, Porz. weiß, mit kl. Fehlern 20.9	 Vase „Bleikristall“ 26 cm hoch... 12.50	 Terrinen, Porz. weiß, sort. Form., für 12 Pers., mit kl. Fehlern... 1.75
 Kohlschaufel 25.9	 Satzschüssel weiß, 6 St. im Satz 95.9	 Kokoshaufeger rot lackiert... 25.9
 Zwiebelschneider 1.00	 Bränschneidemaschine Rundmesser... 9.50	 Kaffeemühle, Holz, geschmied. Mahlwerk 2.25
 Elektrisch. Bügeleisen vernickelt, 2 Jahre Garantie... 5.75	 Spülgarnitur 4teilig... 50.9	 Kaffeesüßer Aluminium... 95.9
 Kohlschütter schwarz lackiert... 1.45	 Kessel mit Maß, Aluminium, poliert 1.00	 Heizsonne f. jede Spannung, m. Zuleit. 12.50
 Brotkasten mit modern. Dekor., innen u. außen weiß lackiert... 2.75	 Waschgarnituren, 5tlg. dekoriert, mit 37 cm Becken... 9.50	 Heizkissen für jede Spannung, 2 Jahre Garantie... 11.75
 Waschgarnituren, 5tlg. dekoriert, mit 37 cm Becken... 9.50	 Ofenschirm, Stiel 13.50	 Waschgarnitur, 4teilig, dekoriert... mit kl. Fehlern 2.75

KARSTADT

AG



Arbeiter!

Die unerhörten Vorfälle in Schlutup beweisen, daß die Lübecker Arbeiterschaft auf dem Posten sein muß, will sie nicht vor dem Terror der nationalsozialistischen Schlägerkolonnen aus Eutin und Mecklenburg das Feld räumen. Deshalb allgemeine Parole für heute abend: **K o l o s s e u m!**

125 Jahre Ernestinenschule

— und was ihr Direktor dazu zu sagen hat

Die Ernestinenschule feiert ein Doppelschicksal: das hundertfünfundzwanzigjährige ihres Bestehens und das fünfundsiebzigjährige ihres Baus am Geibelplatz — und die Ernestinenschule feiert ihren Ehrentag mit viel schönem Aufwand, mit Musik und Sport, mit Reden und Theaterstück, mit vielen bunten Klängen, leider aber auch mit sehr unwürdigen.

Am Vorabend hörte man eine weihnachtliche Abendmusik in der Jakobikirche. Das Programm umfaßte Werke Buxtehudes, Purcell's, Kriegers und Bachs. Der Chor der Ernestinenschule zeigte unter Leitung Studienrat Grunwalds gutes Können.

Auch der Festakt am Donnerstag morgen mußte aus Raumgründen in die Jakobikirche verlegt werden. Hier begrüßte Oberstudiendirektor Hempel die zahlreichen Gäste, Bürgermeister Löwig, die Behördenvertreter, Lehrerschaft und Schülerschaft.

Senator Eckhardt antwortete mit dem Rathos der Freude, die gerade ihn als Schuffenator an solchem Tag durchströme. Außer für die Oberschulbehörde sprach er für Senat und Bürgererschaft und überbrachte deren Glückwünsche. Für die Elternschaft sprach Pastor Jannasch, für die anderen höheren Schulen Lübecks Oberstudiendirektor Möbus.

*

Endlich ergriff in der gesangumrahmten Feier Direktor Hempel noch einmal das Wort zu längeren Ausführungen, die ein geschichtliches Bild von der Entwicklung der Ernestinenschule geben sollten, von einer Entwicklung, die der Redner einmal mit dem begreiflichen und hübschen Stolz des Pädagogen und Lokalpatrioten sah, dann aber auch mit den Augen eines Nationalismus, der mit wahrer Vaterlandsliebe nichts zu tun hat, viel aber mit gefährlicher geistiger Reaktion, die der geistern gefeierten Schule das Gesicht geben dürfte, falls sie das Gesicht ihres Direktors trägt. Die Ernestinenschule ist nicht nur eine Schule des Freistaates Lübeck, sondern sie ist auch eine der deutschen Republik. Und wir finden es unerhört taktlos, wenn in einem geschichtlichen Abriss der vergangenen hundertfünfundzwanzig Jahre jedes historische Ereignis in Beziehung gebracht wird zur Geschichte der Schule, aber glatt unerwähnt bleibt, daß Deutschland inzwischen seine Staatsform wechselte und mit der Staatsform auch seine Schulformen moderner gestaltete. Herr Direktor Hempel hätte nicht zu politisieren brauchen. Wir verlangen nicht, daß, wer geistig mit der heutigen Zeit nicht mithinkt, sich offiziell mit ihr beschäftigt. Aber da Herr Direktor Hempel politisierte, muß er es sich gefallen lassen, daß wir sein Bedauern darüber festnageln, daß von 1890 an bis zum 2. September 1903 der Sedantag in den Lübecker Schulen nicht offiziell gefeiert wurde, wozu dann aber die Einweihung des Lübecker Bismarckdenkmals wieder Gelegenheit gab.

Das hat im Jahre 1929 ein Lübecker Schuldirektor zur Geschichte seiner Schule zu sagen. Es ist nicht weltbewegend wichtig, aber es ist doch schändlich. Nicht die großen Wandlungen des Zeitgeistes in ihren Beziehungen zum Schulwesen interessieren diesen Erzieher in die Tagen. Nicht, daß die Liebe zum neuen Vaterland die Erfüllung der Liebe zum alten wäre, wenn er es schon für so vollkommen hält, hält dieser Erzieher für betonenswert. Aber das Bismarckdenkmal, der wiederertrugene Sedantag, das sind so die wichtigsten Ereignisse dieses verdrängten Jahres im Westentaschenformat. Ob es noch viele solcher Hempelmänner an der Ernestinenschule gibt?

*

Aber am Abend war es dann wunderschön, als sich in der Aula der Schule bei einer Festaufführung der „Wand“ von M. Drexler Schaeffer alle guten Geister wieder einstellten, die der Herr Direktor am Vormittag mit Gewalt aus der Gemeinschaft vertrieben hatte. Der Saal war überfüllt, die Szenarie der Bühne stellten zwei durch eine Wand getrennte Zimmer dar: die Zimmer eines Gasthofes am Züricher See. Hier weilte Goethe 1797 und hier spielt um diese Zeit das kleine weiße Stück, das Schaeffer eine „dramatische Phantasmagorie“ nennt. In dem einen Zimmer ist Goethe, in dem anderen eine reisende Dame — zufällig: Goethe reagiert im Gespräch mit ihr, das für ihn gewissermaßen eine Psychoanalyse darstellt, seine bisherigen Liebeserlebnisse ab. Das Stück hat mehrere Einschnitte, hinter jedem sang der Chor der Ernestinenschule Goethesche Lieder, jeweils passend eingefügt, in der Vertonung von Reichardt, Zelter und Schubert, und man kann nicht einmal sagen, daß durch diese Darbietungen der dramatische Ablauf des Stückes selbst gestört

Nazi-Schlägerei in Schlutup

Zwei Schwerverletzte

Schlägerkolonnen aus Eutin!

Zu Donnerstag hatten die Nationalsozialisten eine öffentliche Versammlung nach Schlutup einberufen. Der Gauführer des Nazi-Bezirks Mecklenburg-Lübeck sollte sprechen. Die Schlutuper Parteigenossen hatten beschloffen, diese Versammlung zu besuchen und hatten als Diskussionsredner den Genossen Leber gebeten.

Das war auch den Nazis bekannt geworden, und sie boten deshalb verschiedene Sturmabteilungen aus Lübeck und der weiteren Umgebung auf. Schon vor der Versammlung hatten sich einige dieser Prügelhelden damit gerühmt, daß die Parole hieß: Diese Gelegenheit wird benutzt, um einmal Dr. Leber ordentlich zu verprügeln, so daß er in diesem Wahlkampf das Reden vergisst. Die Nazis aus Lübeck bauten dabei insbesondere auf ihre berüchtigten Eutiner Schlägerkolonnen, denen zuliebe die Versammlung erst auf 8 1/2 Uhr festgesetzt war.

Zunächst verlief die Versammlung außerordentlich ruhig. Der Naziredner Hildebrandt schwatzte so unglaublich dummes Zeug, daß sogar die Versammlungsleitung sich schämte. Einige Zwischenrufe, hauptsächlich von Kommunisten, brachten ihn völlig aus dem Konzept. Er wurde ganz und gar verballert und redete mit Todesverachtung unter absoletter Unaufmerksamkeit der Versammlung. Diese Gelegenheit benutzte der anwesende Kommunist Dillrogge, um ebenfalls das Wort zu ergreifen und das Duzend anwesender Kommunisten aufzufordern, nicht mehr weiter zuzuhören, sondern zur Abwechslung kommunistische Lieder zu singen.

In dem entstehenden Lärm wurden Schlägerkolonnen der Nazis durch ein Zeichen ihres Führers Zettrich und verschiedene Trillerpfeifensignale zur allgemeinen Prügelei befohlen. Sie formierten schnell einige Stoßtrupps und stürzten sich, da die Kommunisten unter Führung Dillrogges in höchster Eile verschwunden waren, auf die große Masse der Versammlungsteilnehmer, die absolut überrascht war und sich kaum zur Wehr setzte. Besonders bedrohten etwa 10 oder 12 den Genossen Leber. Mit den Worten

„Deine letzte Stunde ist gekommen“, griffen sie ihn von allen Seiten an. Er konnte sich nur mühsam gegen die Uebermacht verteidigen, indem er den ersten ihre Gummiknüppel und andere Schlagwaffen entriß, bis die Polizei ihn befreite und den Saal räumte.

Einige der Hauptschläger waren sofort festzustellen, obwohl sie sich in feigster Weise zu drücken versuchten. Andere hatten sich durch die Flucht der Feststellung entzogen. Der Saal war ein müßter Trümmerhaufen von zerfallenen Stühlen, zerplitterten Biergläsern, Gummiknüppeln, Totschlägern usw. Dazwischen lag ein schwerverletzter Arbeiter, der über die Stuhlmasse gestolpert war und, auf dem Boden liegend, von 5 oder 6 achtzehnjährigen Nationalsozialisten in der rohesten Weise geschlagen und verletzt wurde. Ein älterer Arbeiter hatte mit einem Totschläger einen schweren Hieb über den Kopf bekommen. Außerdem waren mehrere Versammlungsteilnehmer leicht verletzt.

Die sofort herbeigerufene Polizei hatte die größte Mühe, die Rohlinge aus Eutin vor der Wut der gesamten Bevölkerung Schlutups zu schützen. Unter dem Schutz eines großen Polizeiaufgebots mußten sie in ihre Wagen klettern und ruhmlos den Schauplatz ihrer Heldentat verlassen. Das Oberkommando über diese nationalsozialistischen „Arbeiter“, wie sie sich nennen, hatte der Baron Zettrich, entlassener Rittmeister, und ein dickbäuchiger Apotheker aus Eutin. — — —

Wird die Polizei in Zukunft dafür sorgen, daß die provozierenden Schlägerkolonnen aus Oldenburg und Mecklenburg vom Lübecker Wahlkampf fernbleiben? Wenn nicht, dann wird die Lübecker Arbeiterschaft zur Selbsthilfe greifen. Versammlungen sind dazu da, damit die verschiedenen politischen Richtungen ihre Meinung sagen. Knüttelgardien und Schlägerkolonnen haben dabei nichts zu suchen. Lübeck kann seinen Wahlkampf allein führen, es braucht dabei den Abfall der bürgerlichen Jugend aus Eutin und Grevesmühlen in keiner Weise. Die Sozialdemokratische Partei wird sich jedenfalls diesen Versammlungsterror von auswärtsigen dressierten Totschlägern nicht mehr länger gefallen lassen.

Öffentliche Abrechnung

mit den Totengräbern Deutschlands, den

Hitler Nationalsozialisten

Massenversammlung
der Sozialdemokratischen Partei
am Freitag, dem 18. Oktober, abends 8 Uhr
im **KOLO SSEUM**

Redner: **Dr. Leber, M. d. R.**

Freier Eintritt

Freie Aussprache

worden wäre. Das Geschehen ist in der „Wand“ nichts, der Gedanke alles. Die Schönheit der Form, die Schaeffer für seine richtigen Gedanken über das Wesen der Liebe und über die letzte Fremdbheit der Geschlechter fand, erzeugte eine wahrhaft lyrische, dabei niemals sentimentale Stimmung, die durch die Wurf-einstreuungen nur verstärkt wurde. Im übrigen ist der ganze Stoff bei aller Lyrik von Schaeffer sehr männlich, sehr goethisch behandelt worden. Goethe breitet im Zwiegespräch seine Erlebnisse vor sich aus, aber läßt sich nicht unterliegen von ihnen. Er hat auf vergangene Lieben verzichtet, aber deshalb doch nicht auf die Liebe zum Leben. Er spricht Philosophisches, aber es ist nicht die Philosophie des Verzichts, sondern die der Bejahung. Ich zitiere Schaeffer aus dem Gedächtnis, also nur ungefähr richtig: „Das Leben treibt uns wie Stein um Stein im rasenden Gewässer, doch wir sind glücklicher als Steine, denn unsere Seelen können sich umfassen, bis uns der Wirbel auseinanderreißt.“ Und Goethe, immer leidenschaftlich nach Neuem begierig, rechnete mit der Unabänderlichkeit dieses Wirbels. „Die einzige Pflicht, die wir auf diesem Stern ausfindig machen können, ist, sich ganz und gar einzufügen.“ Diese Aktivität ist die Buße des Gefundenen. Schaeffer-Goethe sagt das so: „Es liegt in der menschlichen Natur begründet, daß das Leben eines Menschen, der so liebt, ein durch und durch reuiges ist.“ Die Antwort der von Goethe noch immer ungeliebten Frau im Nebenzimmer: „Die Beichte nehme ich an. Doch Schuld erkenne ich nicht. Und so spreche ich dich frei!“

Und so möchte man noch lange aus dem herrlichen Spiel zitieren. Schon um die Eindrücke des Ungeistes zu verwischen, der den Morgen verdorben hatte.

ParteiSekretär Karl Brehmer gestorben

Aus Rostock kommt die betrübliche Nachricht, daß unser Bezirkskassierer Genosse Karl Brehmer am Donnerstag mittag gestorben ist. Er litt seit längerer Zeit an Blasenkrebs, unterzog sich Mittwoch morgen einer Operation, deren Folgen er nicht mehr überstehen konnte, da das Leiden schon zu weit vorgeschritten war. Die Arbeiterschaft Rostocks und des Bezirks Mecklenburg-Lübeck beugt sich in tiefer Trauer dem unerbittlichen Tode, der wieder einen der Allergetreuesten viel zu früh von seinem Posten abberief, auf dem er für die Arbeiterschaft stand und wirkte!

Genosse Brehmer hat nur ein Alter von 54 Jahren erreicht, sein Leben stand aber von Jugend an im Dienste der Arbeiterklasse. Früher Bevollmächtigter des Metallarbeiterverbandes, dann Lagerhalter des Konsumvereins, wurde er 1919 zum Bezirkskassierer unseres Wahlkreises gewählt. Genosse Brehmer bekleidete ferner das Amt eines Stadtverordneten, war Mitglied des Landtages und erwarb sich besondere Verdienste um die Arbeiterwohlfahrt, deren Bezirksvorsitzender er war. Das Jugendheim Hamberge bei Grevesmühlen ist in der Hauptsache das Werk des Verstorbenen. Die sozialdemokratische Arbeiterschaft steht betrübt an seiner Bahre. Sie wird das Andenken des treuen Kämpfers stets in Ehren halten.

Allgemeine Ortskrankenkasse

Erhöhung des Krankengeldes — Erweiterte Familienhilfe und zahnärztliche Behandlung — Beschwerden der Hafenarbeiter

Am Mittwoch war der Ausschuh der Kasse zu einer außerordentlichen Sitzung nach der Schiffergesellschaft einberufen worden. Auf der Tagesordnung standen Satzungsänderung und sonstige Kassenangelegenheiten. Der Vorsitzende Arbeitgebervertreter Beckelhoff konnte pünktlich um 19 Uhr die von 23 Arbeitgeber- und 54 Versichertenvertretern besuchte Ausschuh-sitzung eröffnen. Der Satzungsnachtrag wurde, nachdem der Direktor der Kasse, Senator Dreger, ihn erläuterte hatte, einstimmig angenommen. Der Nachtrag bringt für Mitglieder eine Erhöhung des Krankengeldes auf 60 Prozent, wenn sie nachweisen, daß sie unmittelbar vor der Erkrankung 12 Monate auf Grund der Reichsversicherungsord-

Sie sind immer zufrieden mit

SALAMANDER

GROSSTE DEUTSCHE SCHUHFABRIK

Breite Straße 47

Lübeck



Tel. 27 096

ung oder bei dem Reichsnappschaffverein gegen Krankheit versichert gewesen sind. In der Familienhilfe wird die ärztliche Behandlung usw. auf Pflegekinder, für die Unterhaltskosten nicht gezahlt werden, ausgedehnt. Weiter bringt der Nachtrag für Familienmitglieder die Ausdehnung der zahnärztlichen Behandlung und zwar dergestalt, daß die Kasse zwei Füllungen einschließlich Wurzelbehandlung in einem Vierteljahr gewährt. Voraussetzung für die erweiterte zahnärztliche Behandlung ist jedoch, daß das anspruchsberechtigte Mitglied mindestens 52 Wochen vom Tage der Antragstellung bei der Kasse versichert gewesen ist.

Der letzte Abschnitt des Nachtrages setzt die Entschädigung für Zeitverluste usw. für Vorstands- und Ausschußmitglieder anderweitig fest. Vom Versicherungsvertreter Adolf Löwig wurde der Nachtrag begrüßt. Er bringe vieles, was einem langgehegten Wunsche des Ausschusses entspreche. Löwig führt die Verbesserungen der Leistungen auf die organisatorischen Änderungen in der Kasse zurück. Er hofft, daß die Karenzzeit bald wieder abgeschafft werden könne.

Unter Verschiedenem wurde der mit dem Verein der Apotheker Lübecks abzuschließende Vertrag bekanntgegeben. Der Ausschuß erteilte hierzu seine Zustimmung. Vorstandsmittglied Markert führte lebhaft Klage darüber, daß das Oberversicherungsamt Beschlüssen des Ausschusses seine Genehmigung verweigert habe. So sei in dem letzten Nachtrag die Bestimmung über die Eingruppierung der Hafenarbeiter in Lohnstufe 8 nicht genehmigt worden, obwohl sie keines Erhöhtens einem berechtigten Wunsche entspreche. Die Hafenarbeiter hätten überwiegend einen Verdienst, der den in Lohnstufe 8 vorgesehenen überschreite. In der Arbeitslosenversicherung würden den Hafenarbeitern Ekte nach den Lohnstufen 8 bis 12 gezahlt, was Wochenverdienst bis über 60 RM. gleichkomme. Ebenfalls habe die vom Ausschuß beschlossene Nachtragsbestimmung zur Dienstordnung nicht in der vom Ausschuß beschlossenen Form die Genehmigung erhalten. Diese Nichtgenehmigung der genannten Beschlüsse wird auf das Wirken des ständigen Stellvertreters des Vorsitzenden des Versicherungsamtes zurückgeführt, dem Herr Markert mangelhafte Objektivität vorwirft. Nach längerer Aussprache nahm der Ausschuß einen Antrag an, nach dem der Vorstand beauftragt wird, mit der obersten Landesbehörde Rücksprache zu nehmen, um gefasste Beschlüsse durchzuführen zu können.

Feuer in der Autogarage. Donnerstag morgen kurz nach 11 Uhr wurde die Feuerwehrt nach einer Autogarage in der Glöcknerstraße 21 alarmiert, wo bei Reinigungsarbeiten ein Benzin ein Feuer entzündet war. Dabei wurde der Kraftwagenführer Hans Böttcher am Unterarm schwer verletzt. Er wurde in das Allgemeine Krankenhaus gebracht. Sachschaden ist sonst nicht entstanden. (Der Besitzer des Autos ist Herr Arnold Berg, Breite Straße.)

Direktorenfilm. Dem hiesigen Bezirksverein des Vereins deutscher Ingenieure ist es gelungen, eine einmalige Vorführung des von der Stadt Königsberg und der Provinz Ostpreußen geschaffenen Films, der gelegentlich der diesjährigen Hauptversammlung des obigen Vereins in Königsberg gezeigt wurde, in Lübeck zu ermöglichen. Durch die Vorführung des Films, der in bunter Reihenfolge die mannigfachen Schönheiten unserer in Reichdeutsches Land leider nur zu wenig bekannten, ja vielfach verkannten Ostpreußen zeigt, soll die Allgemeinheit nicht nur mit den landschaftlichen Vorzügen, sondern auch mit der kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung Ostpreußens bekannt gemacht werden. Die Vorführung, die von einem Vortrage begleitet wird, ist für den 20. Oktober, vormittags 11½ Uhr geplant und findet in den Stadtsaal-Bildschirmen statt. Der Eintritt ist frei für jedermann, nur der Balkon und die Logen sind für die eingeladenen Vereine reserviert.

Verzicht bei Warenkauf oder Warenbestellung bei unbekanntem auswärtigen Firmen oder fremden umherziehenden Händlern. Immer wieder wird die Erfahrung gemacht, daß bei Warenbestellungen an unbekanntem Vertreter auswärtiger Unternehmungen oder bei Ankauf von Waren von fremden umherziehenden Händlern größte Vorsicht am Platze ist. Erst kürzlich ist, wie die Vertriebsgruppe des Verbandes Lübecker Einzelhandelsvereine mitteilt, wieder festgestellt, daß Wäsche, die nach vorgelegtem Muster von einer auswärtigen Firma geliefert ist, nicht nur nicht den feinsten gezeigten Proben entspricht, sondern daß diese Wäsche auch noch um mehr als 100 Prozent teurer war, als sie in den hiesigen ordnungsmäßigen Geschäften zum Verkauf steht. Eine Klage gegen die Lieferanten erweist kaum Aussicht, zumal die Käufer nicht den Beweis führen kann, daß die Lieferung nicht probegemäß erfolgte, weil eine Probe nicht zurückgehalten ist. Gewöhnlich wenden sich die redewandigen Vertreter, die solche „extra billige Gelegenheitsware“ anbieten, an die Frauen oder geschäftsunkundige Personen, denen sie besonders vorteilhafte Kaufgelegenheit vorzureden suchen.

Sozialdemokratische Partei



Oeffentliche Film- und Werbeabende mit Musik und Ansprache

Eintritt für Jedermann frei
Bringe Gäste mit!

Travemünde „Kolosseum“
Freitag, den 18. Oktober, abends 8 Uhr
Ansprache: Parteisekretär Genosse Weiß
Konzerthaus Lübeck Fackelb. Allee
Sonnabend, den 19. Oktober, abends 8 Uhr
Ansprache: Genosse Senator Dreger

Der Zirkus Gebrüder Belli, der sein Zelt in der Schützenstraße aufgeschlagen hat, spielt noch bis einschließlich Sonntag hier. Ein reichhaltiges Programm, in dem Kunst-, Schul- und Parforceritten und Pferdebühnen mit anderen guten artistischen Leistungen abwechseln, zieht jeden Abend die Freunde dieser Zirkuskunst an. Neu hinzugekommen sind jetzt einige Artisten aus Kopenhagen vom Zirkus Schumann. Zum erstenmal produziert sich eine Reklamatraction: die Springfontäne; ein Mann, der 3-4 Liter Wasser schluckt und diese in allen Spielarten wieder dem Punde emittieren läßt. Die Artisten des Zirkus Belli geben sich große Mühe, das Renommee des altbekannten Unternehmens zu halten und sie finden auch ein dankbares Publikum. Sonnabends und Sonntags nachmittags 4 Uhr finden Familienvorstellungen statt, die besonders für Kinder recht interessante Stunden bringen. Wer seinen Kindern eine Freude bereiten will, soll sie zu Gebrüder Belli schicken.

Moising. Frauengruppe. Am Montag, 21. Oktober, abends 8 Uhr findet unsere Monatsversammlung im Kaffeehaus statt. Genosse Otto-Lübeck spricht über die sozialistische Kinderbewegungsgruppe. Ferner Erledigung örtlicher Angelegenheiten! Starke Beteiligung wird erwartet.

Arbeitsmarkt im Bezirk Lübeck

In der Berichtswache stieg die Zahl der Arbeitslosen im Bezirk des Arbeitsamtes Lübeck von 6153 auf 6451. Die Zahl der männlichen Arbeitslosen stieg in Lübeck selbst von 4220 auf 4382, während die Zahl der weiblichen Arbeitslosen in Lübeck von 767 auf 768 zurückging. In sämtlichen Nebenstellen war in der männlichen Abteilung ein Zugang von 151 Neumeldungen. In den weiblichen Abteilungen der Nebenstellen war ein Rückgang von 11 Arbeitsuchenden.

Der Gesamtzugang betrug in Lübeck: 629, in den Außenbezirken: 380, zusammen 1009, dem für Lübeck: 349 und in den Außenbezirken: 175, zusammen 524 Vermittlungen und 187 zurückgezogene Bewerbungen gegenüber der Vormwoche 298 betrug. In diesem Plus war Lübeck mit 158 und die Nebenstellen mit 140 beteiligt.

Rundfunkzensur gegen den Arbeiterfängerbund

Im Verlage des Deutschen Arbeiterfängerbundes ist ein Chorwerk Der Kreuzzug der Maschine — Text von Lobo Frank, Musik von Erich Wolff — erschienen. In dem Chorwerke kommt der Wille des Proletariats wie überhaupt eines großen Teils des Volkes zum Ausdruck, einer freigelegten Zeit, einer weniger kreuzvollen menschlichen Gesellschaft entgegenzutreten. Der Berliner Volkschor hat das Werk zur Aufführung angenommen und für die Aufführung am 6. November die Übertragung durch die Deutsche Welle beantragt. Die Direktion der Deutschen Welle hat jedoch die Übertragung mit der Begründung abgelehnt, daß „das Werk den für den Rundfunk geltenden Richtlinien zuwiderläuft“. Diese Begründung hat der Überwachungs-ausschuß beantragt, um die gegen die Entscheidung der Direktion der Deutschen Welle eingeleitete Beschwerde zurückzuweisen. Während aber immerhin die Direktion der Deutschen Welle erklärte, die Übertragung nicht zulassen zu können, „um die Gefühle nicht sozialpolitisch eingestellter Hörerkreise nicht zu verletzen“, heißt es im Bescheid des Überwachungs-ausschusses, daß für die Ablehnung maßgebend sei „die ganz einseitige und tendenziöse Einstellung für eine bestimmte weltanschauliche Richtung“. Das heißt also auf gut deutsch, daß man einer bestimmten vorgeschriebenen Welt-

MILLES-AUSSTELLUNG DIE KUNSTAUSSTELLUNG DIE LEUER LÜBECKER GESEHEN HABEN MUSS

Nur noch bis Sonntag

liegt die Stimmkartei aus
Sie liegt für Stadtbezirk und Vorstädte (einschließlich Israelsdorf, Gohmund, der Kronsorber Landstraße, Bornwerf, Krepelsdorf, Schönkötten und Westoe) aus im Polizeigebäude, Parade 10, Zimmer 4
täglich von 15-20 Uhr

Weiter sind die Listen ausgelegt im Kurort und Seebad Travemünde in der Geschäftsstelle der Behörde für Travemünde, Neufstraße 3; Rüdriß-Herrnwyf, Siems-Dänischburg und Schütup in den Geschäftsstellen der dortigen Meldestellen; Moising: Genin (ohne Kronsorber Landstraße) und der Wohnplätze Padelügge, Hohensteige, Buntefuh, Seitenstraße und der oberen Moisinger Allee von Nr. 125 und Nr. 150 ab in der Meldestelle in Moising; im Landgebiet im Hause der Gemeindevorsteher täglich von 11 bis 16 Uhr.

Wahlberechtigt

sind alle männlichen und weiblichen Reichsanghörigen, die bis zum 10. November 1929 das zwanzigste Lebensjahr vollendet und mindestens seit dem 1. August 1929 ihren Wohnsitz im Lübeckischen Staatsgebiet haben.

Sichert euer Wahlrecht!

anweisung huldigen muß, um vor den gestrengen Herren Rundfunkjuristen Gnade zu finden. Die recht eindeutige Sprache des beanstandeten Wertes gegen den Wahnsinn des Krieges ist demnach den Gemühten des Rundfunks nicht angenehm. Aus Sorge, daß die Hörer von dem einseitig tendenziösen pazifistischen Werte zur Friedensgegnung der Proletariats befehrt werden könnten, bewahrt der Rundfunk „seine“ Hörer vor dem Kreuzzug der Maschine.

Vielleicht nimmt ein intelligenter Hörspieldichter diese Entscheidung zum Anlaß, einmal einen Kreuzzug des Rundfunks zu schreiben. Es scheint den Herren nicht bekannt zu sein, daß der Rundfunk schon von jeher zur Propaganda „einseitiger Weltanschauung“ benutzt wird: für die Kirche! Wir dürfen also wohl annehmen, daß der Rundfunk nun konsequent bleibt und der Kirche mitteilt, daß auch ihre Herrlichkeit aufgehört hat, ihre Hörer zu verzeihen, die längst mit der Kirche gebrochen haben. Denn was dem einen recht ist, muß doch dem andern billig sein. Oder gilt dieser Grundtag beim Rundfunk nicht? Das wäre jammervoll!

Wie wird das Wetter am Sonnabend?



Schlecht Wetter
Frische, vereinzelt starke, westliche Winde, wolkig, zeitweiliger Regen, wenig Temperaturänderung.

Nachdem das mitteleuropäische Hochdruckgebiet mit seinem sich nach Norden erweiternden Keil ostwärts abgezogen ist, stellte sich bei uns unter dem Einfluß der nordwesteuropäischen Zykline eine westliche Luftströmung ein, bei der geringe Regenmengen fielen, durch einen Kaltluftstoß über Skandinavien wird die Zykline über der nördlichen Nordsee aufgehalten. Ein Teil der Zykline zieht nach der östlichen Ostsee, der andere nach dem Nordmeer entlang der nordwestlichen Küste.

Die vier Gerechten

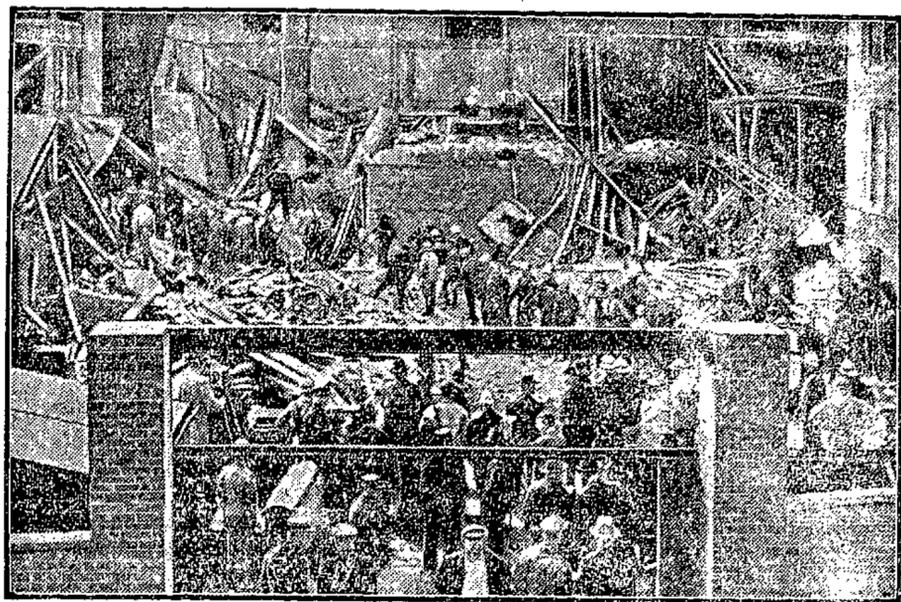
Von Edgar Wallace
Eingig bearbeitete deutsche Übersetzung von Utafe Daxner
Printed in Germany
(Schluß)
Eine halbe Stunde später kehrte der Boze in Begleitung eines Detektivs zurück und Falmouth nahm diesem einen Schlüsselbund ab.
Der Kammerdiener führte sie in den ersten Stock hinauf.
Er zeigte ihnen das Arbeitszimmer. In der schweren Eichentür war ein winziges Schloß angebracht.
Falmouth schaute sorgfältig einen Schlüssel aus. Zweimal versuchte er ohne Erfolg, doch beim dritten Versuch schnappte das Schloß ein und die Tür öffnete sich langsam.
Er blieb einen Augenblick lang an der Schwelle stehen, denn das Zimmer war dunkel.
„Ich habe vergessen“, sagte Perks, „die Kerzenlichter sind gelöscht — soll ich sie öffnen?“
In wenigen Augenblicken war das Zimmer von Licht überflutet.
Es war ein einfach eingerichtetes Zimmer, ziemlich ähnlich dem, in welchem der Minister des Äußeren seinen Tod gefunden hatte. Es sah ein wenig kumpf nach allem Leber und die Wände des Zimmers waren mit Bilderregalen bedeckt. In der Mitte stand ein großer Mahagonischreibtisch, auf dem ordentlich geordnet einige Aktenbündel lagen.
Falmouth warf einen schnellen, doch prüfenden Blick auf den Schreibtisch. Eine dicke Staubhaube bedeckte ihn. In dem einen Ende, in Richtung des letzten Stuhles, stand ein gewöhnliches Tischtelefon.
„Keine Glöden?“ fragte Falmouth.
„Kein“, erwiderte der Kammerdiener. „Sir Philip konnte den Lärm der Glöden nicht leiden — sie durften immer nur jucken.“
Falmouth erinnerte sich dessen.

„Ja, richtig“, sagte er schnell. „Ich erinnere mich — hallo!“
Er blegte sich neugierig vor.
„Ja, was ist denn mit diesem Telefon geschehen?“
Die Frage war begründet, denn die Stahlbestandteile des Apparates waren ganz verbogen und verdreht. Darunter aber, wo der Hartgummi-Hörer stand, lag ein Häufchen schwarze Asche und von dem Leitungsdraht, welcher den Apparat mit der Welt draußen verband, war nichts übrig geblieben, als ein verworrenes Stückchen zerbrochenen Drahtes.
Die Tischplatte, auf der das Telefon stand, hatte Blasen bekommen, wie unter der Einwirkung großer Hitze.
Der Detektiv holte tief Atem.
Dann wandte er sich an seinen Untergebenen.
„Laufen Sie hinüber in die Regent-Street zu Miller — dem Elektriker — und bitten Sie ihn, sofort hierher zu kommen.“
Er hatte noch immer das Telefon an, als der Elektriker kam.
„Herr Miller“, sagte Falmouth langsam, „was ist mit diesem Telefon geschehen?“
Der Elektriker setzte seinen Zwieler auf und untersuchte den demontierten Apparat.
„Ja“, sagte er, „es schaut beinahe so aus, als ob irgendein Sirenenarbeiter geradezu verbroderlich unwürdig gewesen wäre.“
„Sirenenarbeiter? Was meinen Sie?“ fragte Falmouth.
„Ich meine einen der Leute, welche die Telefondrähte legen.“
Er fuhr in seinen Untersuchungen fort.
„Sehen Sie denn nicht?“
Er deutete auf den zertrümmerten Apparat.
„Ich sehe, daß das Telefon zuniert worden ist — aber wodurch?“
Der Elektriker blickte sich um und hob den verbrannten Draht von Boden auf.
„Ich meine folgendes“, sagte er, „jemand hat einen Hochspannungsdraht — wahrscheinlich einen Lichtdraht — mit diesem Telefonleitungsdraht verbunden, und wenn irgend jemand zufällig am ...“ Er hielt plötzlich inne und wurde kreidebleich.

„Du lieber Gott!“ flüsterte er. „Sir Philip Ramon ist mittels elektrischen Stromes getötet worden!“
Eine Weile sprach niemand ein Wort. Dann fuhr Falmouth mit der Hand in die Tasche und zog das kleine Notizbuch heraus, das Billy Watts gestohlen hatte.
„Das ist die Lösung“, rief er. „Das ist der Plan, wo die Drähte zu laufen hatten — aber wie ist der Telephonapparat in Downing-Street nicht ebenso zerstört worden, wie dieser hier?“
Der bleiche und zitternde Elektriker schüttelte ungeduldig den Kopf. „Ich habe es aufgegeben, mir über die verschiedenen Längen der Elektrizität Rechenschaft geben zu wollen“, sagte er. „Nebst dem kann der Strom, die volle Stromstärke nämlich, abgelenkt worden sein — es ist vielleicht Kurzschluss eingetreten — irgend etwas kann dazwischen gekommen sein.“
„Warten Sie einen Augenblick“, sagte Falmouth aufgeregt. „Angenommen, der Mann, der die Verbindung hergestellt hat, hätte gepußt — wurde von der vollen Stromstärke selbst getroffen — hätte das ein ähnliches Resultat herbeigeführt?“
„Es ist möglich ...“
„Haben Sie gepußt — und die Strafe dafür bezahlt“, zitierte Falmouth langsam. „Ramon hat einen letzten Schlag bekommen — eben genug, um ihn zu erschrecken — er hatte ein schwaches Herz — die Brandstelle an der Hand, die toten Späßen! Bei Gott! Es ist alles so klar wie der Tag!“

Später drang die Polizei mit starkem Wachengebot in das Haus in Carnaby-Street ein. Doch man fand nichts, als eine halbabgebrannte Zigarette, welche die Marke einer Londoner Firma trug und das Kontrollblatt eines Schiffsbilletts nach Neuyork.
Es war auf die R. M. S. Lucania ausgestellt und für drei Passagiere erster Klasse gültig.
Als die „Lucania“ in Neuyork ankam, wurde sie vom Zug bis zum Hed durchsucht, doch die Vier Gerechten konnten nicht gefunden werden.
Diese Spur hatte Gonzalez für die Polizei hinterlassen.

Rund um den Erdball



Die Explosionskatastrophe in den Zalko-Automobilwerken

In dem Pariser Vorort Suresnes, wo durch die Explosion eines Porphangasbehälters und eines Kessels das ganze Kesselhaus in Trümmer gelegt wurde und sechs Arbeiter getötet, 30 — zum Teil schwer — verletzt wurden.

Meuterei im Gefängnis

Berlin, 17. Oktober

Am Mittwoch kam es um Mitternacht in der Strafanstalt des Zellengefängnisses Moabit zu einer schweren Meuterei. Die Gefangenen zerrissen ihre Betten, zerrückten die Fenster und demolierten die Heizungen. Die Ruhe konnte nur durch ein starkes Polizeiaufgebot wieder hergestellt werden. Die Meuterei ist angeblich darauf zurückzuführen, daß einer der Gefangenen in ein Irrenhaus überführt werden sollte.

Selbstmord im Gerichtssaal

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte standen am Mittwoch der Führer einer Eindrescherbande, der polnische Staatsangehörige Franz Gollus, und drei seiner Helfershelfer. Sie mußten sich wegen dreier Geschäftseinbrüche verantworten. Da sich einer der Helfer, um sich von dem Verdacht eines Mordes zu reinigen, seinerzeit der Einbrüche selbst beschuldigen mußte, und auf diese Weise auch die Mitschuldigen verpfeift, kam es vor Gericht zu wüsten Szenen zwischen den Angeklagten. Die Sicherheitsbeamten konnten nur mit Mühe eine Kauferei verhindern. Gollus wurde zu sechs Jahren, die anderen wurden zu je zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Kaum war das Urteil verkündet, als der Helfer, der durch sein Mißbi die Verhaftung der Bande verschuldet hatte, eine Flasche Scheidewasser herunterstürzte. Er wurde mit schweren inneren Verbrennungen abtransportiert. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Dampferkatastrophe in Liverpool

Der aus San Francisco kommende französische Dampfer „Oklahoma“, der Baumwolle, Zucker, Öl, an Bord hatte, geriet kurz nach seiner Einfahrt in der Hafen von Liverpool in Brand. Löscherische Versuche blieben erfolglos. Zwei Stunden nach dem Ausbruch des Feuers erfolgte eine Explosion, die das Schiff in zwei Teile riß. Unter der Auswirkung der außergewöhnlichen Hitze mußten die in der Nachbarschaft verankerten Dampfer in See fliehen.

Eine Schmugglerfestung

Mit Hilfe der Staatspolizei von New Jersey (Amerika) unternahm Prohibitionsbeamte eine Razzia auf einen Alkoholschmuggler-Konzern, der im Staate New Jersey an der atlantischen Küste eine große Anzahl von Docks und Lagerhäusern und eine eigene Kurzwellenstation besitzt. Der Hauptteil der Truppen wurde zur Umzingelung eines fest verbarrikadierten Hauses, des Hauptquartiers der Schmuggler, zusammengezogen. Die Razzia kam so überraschend, daß die Agenten nirgends Widerstand fanden und sämtliche dem Konzern gehörige Gebäude besetzen konnten.

Auf den Dachböden und in den ausgedehnten Kellereien der Schmugglergebäude fanden die Truppen eine Batterie von Maschinengewehren und eine riesige Menge Waffen und Munition. Durch diesen Schlag ist ein Konzern vernichtet worden, der mindestens 60 v. H. des in New York konsumierten Alkohols geliefert hatte. Vorläufig wurden 35 Personen verhaftet.

49 Studentinnen verunglückt

Bei einer Feier in der Universität von Blue Mountains im Mississippi-Staat stürzte infolge des starken Menschenandranges die Decke des zweiten Stocks ein und riß 49 Studentinnen mit in die Tiefe. Zwölf wurden schwer, sechs leicht verletzt.

Brandkatastrophen

Bet einem Großfeuer im Osthafen von Frankfurt a. M., das vier Lagerhallen einer Mehlgroßhandlung zerstörte, sind 2000 Sack Mehl verbrannt. — In der Landshuter Kets- und Schokoladenfabrik zerstörte eine Feuersbrunst den größten Teil der Lagerhallen, in denen vor allem Weihnachtsgebäck aufgespeichert war. Der Schaden beträgt ungefähr eine halbe Million Mark. — In Apolda wurde ein Hobel- und Sägewerk eingestürzt. Die mit in Brand geratenen Holzvorräte entwickelten eine derartige Hitze, daß auch die Gebäude der daneben liegenden Fabriken zu brennen begannen.

Der Graf unter Anklage

Gegen den Grafen Christian Friedrich von Stolberg-Wernigerode, dessen Vater im Frühjahr dieses Jahres auf der gräflichen Besitzung in Jannowitz durch einen Schuß getötet wurde, ist jetzt von der Oberstaatsanwaltschaft in Hirschberg Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben worden. Graf Christian Friedrich hatte seinerzeit den Sachverhalt so dargestellt, als ob sein Vater beim Gewehrreinigen durch unvorsichtiges Hantieren mit der Waffe getötet worden sei.

Vulkanausbruch auf Martinique

Der bekannte feuerpeinende Berg Mont Pele auf Martinique (Kleine Antillen, Mittelamerika), der zum letzten Male am 16. September in Tätigkeit getreten ist, ist von neuem ausgebrochen. Der Ausbruch ist so stark, daß die gefährdeten Ortschaften geräumt werden mußten.

Wer, aber —
Frau Teuerkauf?!

Sie könnten doch soviel sparen, wenn Sie immer „die gutbürgerliche Mischung“ trinken würden —

$\frac{1}{3}$ Bohnenkaffee
und $\frac{2}{3}$ Kathreiner
selbst mischen!

Das ganze Pfund-Paket
Kathreiner kostet

nur 55 Pf!

Riesenfeuer in Köln

Ein ganzes Holzlager ist abgebrannt

Köln, 17. Oktober

Ein Riesenfeuer, wie es in Köln seit langem nicht mehr erlebt wurde, brach am Mittwoch abend gegen 22 Uhr in dem Vorort Deilbrück aus. Es brannte das große Holzlager der Firma Gebrüder Berger G. m. b. H., in dem für etwa eine halbe Million edelster Nuthölzer, wie Eiche, Birken, ausländische Nuthölzer, Sperrhölzer usw. untergebracht waren. In kurzer Zeit wurde fast das ganze Holzlager sowie das Sägewerk der Firma ein Raub der Flammen. Dem Wächter gelang es nur mit großer Mühe, sein Leben, das seiner Frau und seiner 5 Kinder zu retten. Wenige Minuten danach ging das Haus in Flammen auf. Die Ursache ist noch nicht festgestellt. Man glaubt, daß entweder Selbstentzündung oder ein Kurzschluß in der elektrischen Leitung mit Hochspannung das Feuer herbeigeführt hat.

Versteigerung bei Zoubkoff

Der dritte Tag der Versteigerung Zoubkoff verlief zunächst wie die beiden andern außerordentlich matt und ohne Sensationen. Gegen Mittag stellte sich heraus, daß bisher nicht viel mehr als 160 000 Mark eingebracht waren. Lebhafter wurde es, als am Nachmittag die Möbelversteigerung begann. Jetzt traten Vertreter des deutschen und ausländischen Kunsthandels und auffallend viele Persönlichkeiten des rheinischen Hochadels auf den Plan. Tatsächlich handelt es sich bei den Möbeln zu einem guten Teil um Stücke, die neben ihrem Gebrauchs- einen außergewöhnlichen Kunstwert haben. Heftige Kämpfe entspierten sich. Rasch gehen die Preise in die Höhe. Fauteuils erreichen einen Preis bis zu 800 Mark. Trotzdem ist nicht anzunehmen, daß die Schulden der Frau Zoubkoff durch den Erlös auch nur annähernd gedeckt werden.



Schmerzloses Rasieren

durch vorheriges Einreiben mit

NIVEA
CREME

Preis: RM. 0.20-1.20

Rundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk

Hamburg (372), Hannover (560) und Bremen (339). Mit Hensburg (218) und Gleichwellenfender Kiel (246).

Sonabend, 19. Okt. 15.30: Bäckertun. • 16: 5. Bölfker: Die Kulturbewegung des Fühnenvolksbundes. • 16.30: Alte Kammermusik. Mittw.: Lina Kojenlöcher (Klavier), S. Kojenlöcher (Violine), K. Kupfer (Cello). • 17.30: Szenen aus Manon Lescaut über von Puccini. Einf. und Verbänd. Worte: Dr. Albert Hülgel, S. Löning. • 19: Eine Stunde beim Banddirektor. Hörspiele von L. S. Singer. • 20: Altherliner Vollenabend. • 22.30: Aktuelle Stunde. • 23: Konzert-Überbr. • 24: Tanzfunk.

Deutsche Welle 1635.

Sender Königswinterhausen und Zeelen.

Deutsche Welle. Sonabend, 19. Okt. 12: Rheinische Sage und Rheinisches Lied. Raete Förder (Zurecherin), das Prof. Felix Schmidt-Quartett, Dr. S. Hülgel (Vortrag). • 14.30: Kinderballerstücke: Tüchtigs Gemüsegarten. • 15: Stephan Konechn: Für Erziehung und Unterricht: Bericht über die Studienfahrten des Zentralinstituts im Sommer 1929. • 16: Dir. Friebe und Dr. Würzburger: Arbeitsgemeinschaft für Funkpädagogik (Dialog). • 16.30: Hamburg: Alte Kammermusik. Mittw.: Lina Kojenlöcher (Soprano), S. Kojenlöcher (Violine), K. Kupfer (Cello). • 17.30: Th. Kojer: Bildungsquellen des Beamten. • 18: F. Schröder: Um die Reform der Arbeitslosenversicherung. • 18.30: Französisch für Anf. • 18.55: Prof. Dr. Dibelius: Das moderne England. • 20: Orchesterkonzert. Dirig.: Seidler-Winler. Beehoben: Sinfonie Nr. 2, D-dur. — Chopin: Fantaisie über polnische Lieder für Klavier und Orch. — Chopin-Erinnerungen Gelesen von Th. Boos. — Schumann: Duo, zu Wagners — Tieser: Totentanz-Suite, für Violine und Orch. Dirig.: Der Komponist. — Schubert: Sinfonie Nr. 5 B-dur. Mittw.: Johann Weiland (Hülgel), Stefan Frankel (Violine), Funford. • Danach: Tanzmusik. Fred Bird-Tanz-Orch. — Pause: Bildfunk.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmitz für Freiburg, Lübeck, Braunschweig, Sport und Gemeindefragen: Hermann Bauer. Für Feuilleton und Gesellschaftliches: Erich Gottigretz für den Anzeigenteil: Stefan Jandke. — Willemsen-Verlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Pelz-Besatz
von RM. 3.— an
Die Riesenauswahl finden Sie in nur haltbaren Qualitäten
im **Friedrich**
Pelzhaus Zimmermann
Königsstraße 24, Ecke Plattenstraße
Reparaturen schnell und billig!

TAFELÖL RINDERNIERENFET MILCH EIER SÜSSRAHM!!

Aus diesen appetitlichen Sachen wird FRI-HO-DI zubereitet = **Fri-Ho-Di**

KROLL

DOMINANT

für Lübeck u. Umgegend

Wurst- und Fleischwaren

pro Pfund	pro Pfund
Gekochte Mettwurst I 1.80	Knackwurst 1.20
Leberwurst I 1.20	Bock- und Bierwurst 1.50
Hausmacherleberwurst I 1.50	Bayrische Bierwurst 2.—
Thüringer Leberwurst 2.—	Bratwurst 1.30
Kalbsleberwurst 2.—	Gekochter Schinken 2.40
Sardellenleberwurst 2.—	Lachsschinken 2.80
Blutwurst 1.30	Geräucherte Mettwurst II 2.20
Teewurst 2.—	Zerelatwurst Ia 2.60
Kohlwurst 1.50	Rückenspeck, Ia fett, geräuch. 1.50
Fleischwurst 2.—	Bauchspeck, Ia drchw. geräuch. 1.50
Mortadella 2.—	Landschinken Ia, i. Ganzen . 1.80
Zungenwurst 2.—	Ia Schweinebraten 2.40
Sülze 1.30	Ia Spießbraten 2.—
Knoblauchwurst, Krakauer 1.50	Ia Rauchfleisch 1.50

Frisches Schweinefleisch

pro Pfund	pro Pfund
Schinken und Schulter 1.30	Karbonade 1.50
Bauch 1.25	Nacken 1.50
Flomen 1.20	Schweineschnitzel 1.60
Flomenschalz 1.10	Eisbein 1.—
Kleinfleisch 0.35	

Frisches Rind- und Kalbfleisch

in erstklassiger Qualität

Frisch eingefrorenes Ia. argentinisches Gefrierfleisch

Ochsenfleisch

pro Pfund	pro Pfund
Kamelot 0.55	Gulasch 1.12
Suppenfleisch 0.82, 0.78, 0.72	Beefsteak 1.32
Bratfleisch 0.82	Rollfleisch 1.22
Roastbeef 0.92	Mürbebraten 1.60
Knochen 0.20, 0.10	

Hammelfleisch

Kochfleisch . . Pfd. 1.10	Rücken . . Pfd. 1.20	Keule . . Pfd. 1.20
---------------------------	----------------------	---------------------

Nach den gesetzlichen Bestimmungen dürfen mit Gefrierfleisch nur diejenigen Abgabestellen beliefert werden, die im Lübschen Stadtbezirk liegen.

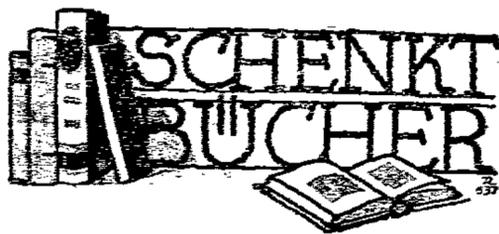
Feinkost C. Lilberg
jetzt nur **Huxstr. 75**
Spez. Räucherfische

Lübecker Tapeten-Haus

Fabrik-Niederlage: Königstraße 39

Tapeten * Borden
Linkrusta * Leisten

Modernste Zeichnung und Farbe
Größte Auswahl / Billigste Preise



Werbt unablässig für
eure Zeitung!

Was nützt

alles Sparen, wenn Sie einen Gasherd alter Bauart haben, der täglich zu viel Gas verbraucht. Kennen Sie den neuen

Junker & Ruh

Gasherd von

Heinr. Pagels?

Ein Waggon
echte deutsche

Gravensteiner

Verkauf im alten Bahnhofskeiler Eingang
Bahnhofstraße

3 Pfund 50 Pfg.

u. versch. and. Dauer-Winteräpfel billig.

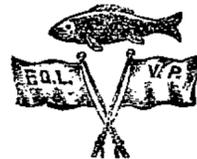
Berufskleidung

für jeden Zweck, in jeder Art, in jeder Preisklasse
Die Abteilung enthält eine gewaltige Auswahl solider Erzeugnisse von besonderer Billigkeit!

Lager-Mäntel grau und braun 7.90	6 ⁶⁰
Lager-Mäntel aus starkem Nessel	4 ⁹⁵
Aerzte-Mäntel aus gutem weißen Körper	7 ⁹⁰
Blaue Schlosser-Jacken und Hosen	2 ⁴⁵
Kammgarn-Hosen imitiert gestreift	3 ⁹⁵
Kammgarn-Hosen in vielen verschiedenen, soliden Streifen 11.85	9 ⁷⁵
Buckskin-Hosen starke Strapazier-Qualität . . . 7.50	5 ⁹⁰
Manchester-Hosen flourest, braun	8 ⁷⁵
Pilot-Hosen gestreift mit Zwirnkette 6.50	4 ⁹⁰
Breeches-Hosen aus starkem Kord 6.90	5 ⁹⁰
Blaue Handwerker-schürzen mit Tasche 1.25	95 ⁴

Markmann & Meyer

Breite Str. 44-46 Markthallen-Eingang



Gelegenheit zum Sonntag für Karpfenliebhaber

Auf Transport ermattete blutfrische Ia Karpfen, 4-5 Pfd., a Pfd. 1 RM.

Vollert & Pollitz, Seydlitzstr. 41. Tel. 21890 u. 21891 Dieselben Mühlenstr. 14. Tel. 24554

H. Roßbach, Fackenburg Allee 19b. Tel. 27393 J. Cumerow, Markthalle

Der moderne Hut

Die gute blaue Tuchmütze

Seidenhüte Klapphüte

Reparaturen

Reichsbanner-Bedarf und Arbeiter-Sportabzeichen nur bei

Hut-Ziehe

Wahmstraße 9

Geschäftsübernahme

Den geehrten Einwohnern von Schwartau und Umg. zur Kenntnisnahme, daß ich die

Buch- und Papierhandlung

Schwartau, Schulstr. 4

von Herrn Jürgensen käuflich erworben habe und bitte um freundlichen Zuspruch. Hochachtungsvoll

Erna Biel

NB. Empfehle meine Leihbibliothek.

Trauringe echt Gold

838 gest. 595 gest.

von 3.50 an von 7.— an

Uhren-Voß, Fleischhauerstr. 36

Ein Posten gutgehende

Weckuhren

per Stk. nur 2.80 RM. 2 Jahre Garantie

Lübbert, Hoffenstr. 26

Empfehle auch diese Woche

Ia junges Füllfleisch

Ia kernfett. Suppenfleisch

sowie sämtliche Wurstsorten

ff. Rauchfleisch

H. Beth, Marlesgr. 58

Norddeutsche Nachrichten

Mecklenburg

Schwarzwald-Kreis. Soz. Partei. Am Sonnabend, dem 19. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, findet in Schulz' Gasthof in Rensfeld die Parteifete, verbunden mit Veteranen-Ehrung, statt. Festredner: Genosse Erik Hansen, Kiel. Anschließend gemütliches Beisammensein mit Tanzsingen. Eintritt frei. Einführung durch Parteimitglieder gestattet. Mitglieder, die keine Benachrichtigung erhalten haben und glauben, eine ununterbrochene Mitgliedschaft von 25 Jahren nachweisen zu können, melden sich beim Genossen Lühr, Rensfeld, Mühlenstraße.

Katekau. SPD. Am Sonnabend, dem 17. d. M., abends 7 1/2 Uhr, findet die Mitgliederversammlung der SPD, Ortsgruppe Katekau, im Lokale Fritz Blicher statt. Da die Tagesordnung sehr wichtig ist, werden alle Genossinnen und Genossen gebeten, in dieser Versammlung zu erscheinen. Genossinnen und Genossen! Bis zum 19. 10. ist noch Werbeweche für die Partei und den Lübecker Volksboten. Der Vorstand ersucht alle Genossinnen und Genossen mitzuarbeiten, um recht viele Parteimitglieder und Leser der Arbeiterpresse zu gewinnen.

Katekau. Arbeitsgemeinschaft West-Katekau. Sitzung am Sonntag, dem 20. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im Gasthof „Fritz Blicher“ Katekau. Die Gemeinderatsmitglieder sind zu dieser Sitzung dringend eingeladen.

NN. Gutin. Tödlich verunglückt. Der Landwirt Schöder in Kleenzau rutschte beim Hübenanfahen vom Wagen und wurde überfahren. Er war auf der Stelle tot.

Westfalen

-a Schönberg. Der DGB begann am Mittwoch abend seine Bildungsarbeit für die Wintermonate mit einem Vortrag über Krankenversicherung mit Filmvorführung über Gesundheitspflege und Gesunderhaltung. Wie sehr das Interesse für solche Veranstaltungen vorhanden ist, zeigte der Massenbesuch im Volkshaus Saale. Der Vorsitzende, Gen. Ellermann, begrüßte die Anwesenden und gab bekannt, daß zunächst ein Film gezeigt werde über sportliche Veranstaltungen, dann sprach der Vorsitzende der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schönberg, Buchdrucker S. Hundt, der sich seiner Aufgabe in glänzender Weise entledigte. Er sprach zuerst über die Sozialversicherung im allgemeinen, die Entstehung und den weiteren Ausbau, dann über die Krankenversicherung im besonderen und hob hervor daß der SPD das größte Verdienst an diesem Sozialwerk zukame. Zum Schluß wurde ein dreifarbiger Gesundheitsfilm vorgeführt. Es ist zu begrüßen, daß allmonatlich solche interessanten Abende stattfinden sollen. Als nächster ist ein Vortrag über Arbeitsschutzversicherung von Gen. Stadtrat Köhler geplant. Die Veranstaltungen sind für jedermann kostenlos.

Schleswig-Holstein

NN. Wentorf (Kr. Plön). Beim Dreschen tödlich verunglückt. Der 14jährige Sohn eines Stellmachers aus Osterfeld, der bei seinem Onkel in Wentorf beim Dreschen beschäftigt war, ist dabei in das Getriebe der Maschine geraten. Der Knabe wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Transport in die Kieler Chirurgische Klinik gestorben ist.

NN. Neumünster. Großfeuer bei Neumünster. 2 Gehöfte eingeeäschert. In der Nacht um 1 1/2 Uhr kam in der Scheune des Landmanns Raad in Mühlenbrook bei Neumünster ein Feuer zum Ausbruch, durch welches zwei Gehöfte in kurzer Zeit völlig eingeeäschert wurden. Sämtliche Gebäude der Landstellen von Raad und Schürbohm wurden durch das Feuer zerstört. 35 Schweine, mehrere Kühe, ein Pferd sowie zahlreiches Federvieh sind in den Flammen umgekommen. Viel Inventar und die gesamte Ernte ist vom Feuer vernichtet worden. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Fahrlässigkeit eines Drescharbeiters entstanden, der auf dem Heuboden des Landmanns Raad übernachtet hatte. Er wurde vorläufig in Haft genommen.

Odenburg

NN Odenburg. Odenburgs Regierung und das Volksbegehren. — Eine gewundene Erklärung. Ministerpräsident von Finckh veröffentlicht nachstehende Erklärung: Der von einer Anzahl von führenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, darunter von sämtlichen Reichsministern unterzeichnete Aufruf gegen das Volksbegehren war auch mir zur Unterzeichnung zugesandt worden. Wonnleich ich, — ebenso wie die Herren Staatsminister Dr. Dräger und Dr. Willers — bei gegebener Sachlage dem Youngplan zustimme, so war ich doch nicht in der Lage, den Aufruf in seiner jetzigen Fassung zu unterzeichnen, da ich mich mit verschiedenen, zum Teil zu scharfen Wendungen nicht einverstanden erklären konnte. Da aus dem Fehlen meiner Unterschrift unter jenem Aufruf irrtümliche Schlüsse über meine Stellungnahme und die des Staatsministeriums zum Youngplan gezogen werden könnten, sehe ich mich veranlaßt, diese Erklärung vor der Öffentlichkeit abzugeben. — Schwer fällt's dieser Beamtenregierung, ihre tieferen Gedanken zu verhillen. Auch die Wähler werden aus der Erklärung ihre Schlüsse zu ziehen wissen.

Ein Kaspar Hauser in Eitland

An den Fall Kaspar Hauser erinnert ein Vorfall, der sich in einem eifländischen Dorf des Kreises Weisenberg zugetragen hat. Seit langem kursierte das Gerücht, daß in einem Bauernhof bei Lutut ein Mensch gefangen gehalten werde. Die Nachforschungen der Polizei ergaben tatsächlich, daß in dem betreffenden Gehöft in einem kleinen vollkommen verschlossenen Bretterverschlag ein vollkommen verirrter Mensch haust, dem durch eine kleine Luke das Essen gereicht wurde. Bart und Haar waren seit Jahren nicht mehr geschnitten worden. Der Eingekerkerte trug vor Schmutz und war der Sprache nicht mehr mächtig. Es stellte sich heraus, daß es sich um den 30jährigen Sohn des Bauernhepaares handelte, der seit zehn Jahren von den Eltern gefangen gehalten wurde. Das Bauernhepaar gab vor, wegen des Schwachsinnes seines Sohnes zu der Maßnahme gekommen zu sein. Der Gefangene wurde in eine Irrenanstalt überführt. Die Eltern werden sich vor Gericht zu verantworten haben.

Tagung für öffentliche Wohlfahrtspflege

Heidelberg, 16. Oktober (Eig. Bericht)

Die einzige große Organisation für die Wohlfahrtspflege ist der deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge. Abweichend von seiner Satzung, die vorsieht, daß der Verein in jedem Jahr eine Mitgliederversammlung und einen deutschen Fürsorgetag abhält, hat der Vorstand beschlossen, mit Rücksicht auf die allgemeine Finanzlage der Gemeinden und die Unmöglichkeit von Tagungen und Kongressen in Deutschland, wie im vorigen so in diesem Jahre nur den „Hauptauschuß“ des Vereins einzuberufen. Dieser Aushuß besteht aus 150 Personen, die in drei Gruppen die kleineren, mittleren und großen Städte vertreten.

Die Tagung des Hauptauschusses fand am 15. und 16. Oktober in Bürgerauschulsaale des Rathauses statt. Ohne Begrüßungsreden wird nach Eröffnungsworten durch den Vorsitzenden Professor Dr. Pauligkeit-Frankfurt a. M. die Verhandlung eingeleitet. Zuerst wurde Stellung genommen zur geplanten

Änderung der Fürsorgepflichtverordnung

und der Reichsgrundzüge über Voraussetzungen, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge hinsichtlich der Kleinrentnerfürsorge. Der Reichstag hat in zwei miteinander nicht in Einklang stehenden Entschlüssen die Reichsregierung ersucht, zunächst einmal einen Entwurf zu einem Kleinrentnerverordnungsgebot vorzulegen, außerdem aber durch Änderung der Fürsorgepflichtverordnung Verbesserungen in der Kleinrentnerfürsorge herbeizuführen. Die Reichsregierung hat beschloffen, der Entscheidung des Reichstages nur in letzterem Punkte Folge zu leisten und eine Vorlage zu einer entsprechenden Änderung der Fürsorgepflichtverordnung in Aussicht gestellt. Von einem Unterausschuß des Vereins für öffentliche und private Fürsorge ist ein Entwurf einer Änderung der Fürsorgepflichtverordnung aufgestellt worden. Über auch das Reichsarbeitsministerium hat „Grundzüge für den Ausbau der Fürsorge für Kleinrentner“ bekannt gegeben.

Die Aussprache beginnt mit einer Erklärung eines Vertreters des Reichsarbeitsministeriums über den Werdegang der vorerwähnten Grundzüge. Zur Sache selbst spricht in einem vorzüglichem Vortrag Stadtrat Dr. Muehsen-Berlin-Schöneberg. Er spricht über den Personenkreis der fürsorgeberechtigten Kleinrentner. Die Festlegung einer Altersgrenze ist nicht nötig. Bei der Voraussetzung des Eintritts der Unterstützung und ihrer Höhe sei bemerkenswert, daß der erwähnte Unterausschuß des Vereins für öffentliche und private Fürsorge die Festlegung von Mindestunterstützungen abgelehnt habe. Bedeutendsvoll sei auch die Artstattungsfrage. Zur Zeit bestehe auf diesem Gebiete große Unsicherheit. Die Erstattung müsse eindeutig festgelegt werden. Das sei schon nötig, um den Kreis der Fürsorgebewerber zu bereinigen. Bei der Krankenhilfe sei die Erstattung zu mildern.

Die Aussprache über das Reserat ist sehr lebhaft. Bemerkenswert äußert sich Stadtrat Pink-Stettin auch über die Mitwirkung der Beteiligten (Kleinrentner) in der Durchführung der Fürsorge.

In etwa zehn Jahren werde es überhaupt nicht mehr viel Kleinrentner geben.

Die doppelte Aufsicht über die öffentliche Fürsorge durch das Reich und den Staat müsse beseitigt werden. Ministerialrat Mayer-Dresden spricht die einzelnen Hauptfragen durch. In der Frage der Erstattung dürfe man nicht so engherzig sein. Bürgermeister Augustin-Berlin erklärt sich für eine Neugestaltung des gesamten Fürsorgerechts. Die Kleinrentnerfürsorge müsse im Zusammenhang mit den übrigen Fürsorgezweigen geregelt werden. Die Wohlfahrtspflege sei doch ein Ganzes. Landeshauptmann Horior-Düsseldorf will die öffentliche Fürsorge im Zusammenhang mit dem Wirtschaftsleben ordnen. Es

werde immer schwerer, die Lasten der Fürsorge aufzubringen. Dem Präsidenten Andrá hängt auch, wie die Kosten in Zukunft aufgebracht werden können. Präsident Muzert vom deutschen Städtetag spricht für das Selbstverwaltungsrecht in der öffentlichen Fürsorge. Sie sei eine kommunale und keine Staatsangelegenheit; sie könne auch nicht durch Reglements in ein Schema gebracht werden. Die Bureaukratisierung sei eine Herabsetzung und Mißachtung der auf dem gleichen Wahlrecht erbauten Demokratie. Stadtrat Michel-Frankfurt a. M. möchte, daß die Unterstützungen nicht als Geschenk angesehen werden. Die sogenannte Sicherheitsleistung oder Sicherstellung könne deshalb nicht ausgeschlossen werden. Zurzeit sei nicht das begrenzte Gebiet der Kleinrentnerfürsorge, sondern die Frage der „Gruppenfürsorge“ und die damit zusammenhängende Fürsorge der Gemeinden für erwerbsfähige Arbeitslose das wichtigste Problem. Oberbürgermeister Blau-Hannau spricht im Sinne der „Sparsamkeit“. Die geldlichen Lasten könnten von der Wirtschaft nicht getragen werden. Obwohl eine formale Abstimmung nicht stattfand, so ergab sich aus der Aussprache doch, daß dem Entwurf der Kommission zugestimmt wird. Der Entwurf wird der Regierung als Material überwiesen. Sodann wurde Bericht erstattet über die vorläufigen Ergebnisse der

Erhebung über die Lage der unterstützten und nicht unterstützten Sozialrentner.

Berichterstatter waren Präsident Martini-Hamburg und Dr. Steinmeyer-Frankfurt a. M. Es handelt sich hierbei um die Arbeiten einer Kommission, die gemeinsam mit den kommunalen Spitzenverbänden eingeleitet wurde und die zur Klärung der Lage der Sozialrentner eine statistische Erhebung veranfaßte. Diese Erhebung, die vom deutschen Städtetag und vom deutschen Landkreistag bei ihren Mitgliedern befürwortet wurde, umfaßt die Verhältnisse von zusammen etwa 250 städtischen und ländlichen Fürsorgeverbänden aus den verschiedensten Gebieten Deutschlands über rund 65 000 Einzelfälle. Martini geht in seinen Ausführungen eingehend auf das Problem der Ausgestaltung der Invalidenversicherung und der Forderungen der Wohlfahrtspflege zu der Invalidenversicherung ein. Steinmeyer erörtert besonders Einzelheiten der Erhebung.

Einen besonderen Tagesordnungspunkt bildete hierauf die „aufbauende Fürsorge nach individualisierender Methode an ausgewählten Gruppen von Fürsorgebedürftigen Familien“.

Seit langem wird es in der Fürsorge als ein Mißstand empfunden, daß die heute herrschenden Massennotstände zu einer mehr oder minder schematisierenden Behandlung zwingen, und eine auf den Einzelfall abgeleitete persönlich gestaltete Hilfeleistung im Sinne aufbauender und individualisierender Fürsorge nahezu unmöglich ist. Wohl hat man an vielen Orten versucht, bei den Gruppen von Hilfsbedürftigen, die nach ihrer Persönlichkeit zu einer wirtschaftlich selbständigen Lebensführung befähigt erscheinen, von einer dauernden pflegerischen Überwachung abzusehen und die Hilfe auf individuell abgestufte Unterstützungen zu beschränken. Die jetzigen Einrichtungen führen bei den Fürsorge ausübenden Personen oft zu Enttäuschungen. Deshalb sollen vereinbarte Methoden gefunden werden. Als besonders geeignet zur Verhütung auf diesem Gebiete wurde die Fürsorge für kinderreiche Familien und für alleinstehende Mütter mit Kindern angesehen.

Der Rest der Tagesordnung befaßt sich mit mehr gesellschaftlichen Angelegenheiten. Es werden Neuwahlen zum Hauptauschuß vorgenommen. Für die Tagung zur Feier des 50jährigen Bestehens des Vereins im Jahre 1930 werden die nötigen Vorbereitungen getroffen. Es wird wieder ein großer Fürsorgetag mit aktueller Tagesordnung abgehalten.

Von Dichtern und Journalisten

Egon Erwin Kisch reiste für ein Wiener Blatt nach Sonitwohin. Zur Sonderberichterstattung. Erbat Vorchuß. Bekam 50 Kronen. (Vor dem Kriege.) Wollte mehr. Das wurde abgelehnt. Er reist ab. Aus Sonitwohin folgt am anderen Tage der erste Bericht: „Senationelle Parlamentswahlen. Es erregte hier großes Aufsehen, daß der liberale angelehnte Abgeordnete in einer großen Rede, die er gestern vor vollkommen bejubeltem Hauie hielt, ausdrücklich betonte, daß er, sehr zum Verger und Schrecken seiner Partei, von heute an etwas ganz Merkwürdiges und Seltenes zu tun im Begriffe wäre, nämlich — — — stop — hier endet Vorchuß. Kisch.“

Koda Koda war im Kriege Berichterstatter der Wiener „Neuen Freien Presse“. Von Front zu Front zog der Meister der Anekdote, im Kuffak eine von der Redaktion zur Verfügung gestellte Schreibmaschine.

Der Krieg war aus. Koda sah wieder daheim bei Weib und Kind, in München. Da kommt eines Tages von der Neuen Freien Presse ein Brief, der Herr Koda möchte doch die Schreibmaschine wieder abliefern.

Koda schreibt eine Postkarte: „Rücksendung nicht möglich, die Maschine wurde mir unter den Händen von einer Granate zertrümmert!“

Bei Tische sprach man von der Ehe. Jemand wandte sich an Bernhard Shaw und sagte: „Der Mann, der seine Frau schlecht behandelt, verdient, daß ihm das Haus über dem Kopfe angezündet wird!“

Shaw, der diesen Mann gut kannte, lächelte: „Nun, ich glaube, Sie werden Ihr Haus gut versichert haben!“

Jerome K. Jerome unterhält sich mit einem Wissenschaftler. Der setzt ihm auseinander, daß die Erde, wenn sie jemand zu einer Scheibe auswazte, ungefähr zwei Meilen hoch mit Wasser bedeckt würde.

Darauf unterbricht ihn Jerome ängstlich: „Wenn Sie so einen Kerl sehen, schlagen Sie ihn gleich tot! Ich kann nämlich nicht schwimmen!“

Der Dichter Sylvester stellt sich bei einer Probe einer Schauspielerin vor: „Sylvester“.

„Prost Neujahr!“ begrüßt sie ihn. Ernst Lissauer war in einer Gesellschaft. Eine Dame sprach ihm an: „Herr Lissauer, Sie haben vor einem Jahre ein so hübsches Gedichtbuch herausgegeben, ich hätte es mir gekauft.“ Lissauer springt vor Freude auf: „Ah — Sie waren das!“

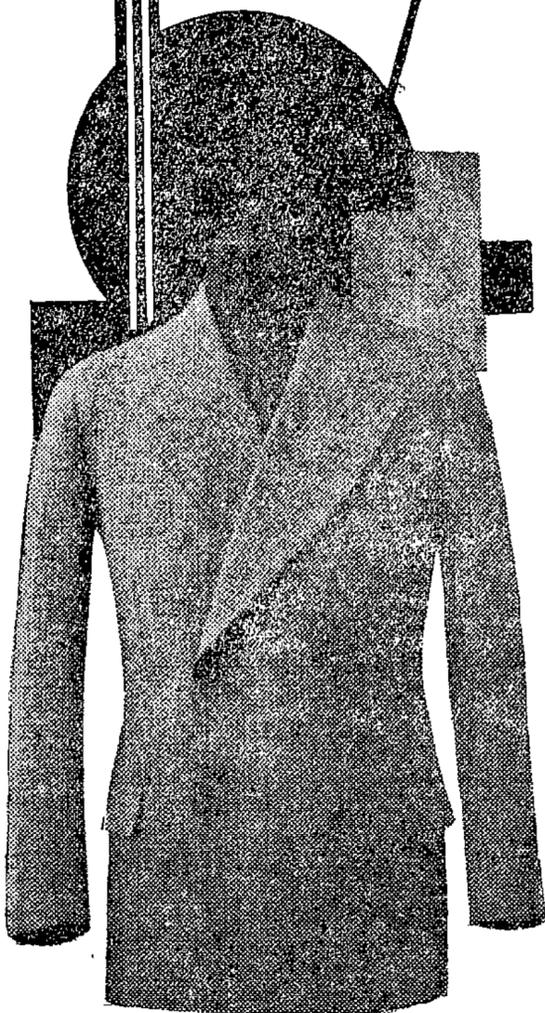
„Füll" diesen Aufnahmeschein aus! Werde Sozialdemokrat!“



In dieser Werbeweche mußt du deinen Bekannten, deinen Kollegen zum Eintritt in die Sozialdemokratische Partei bewegen!

Das ist der Anzug

für einen Herrn wie Sie!



Der blaue zweireihige Anzug

Kammgarn-Cheviot
reine Wolle **89.-**

Kammgarn
prima Verarbeitung **98.-**

Jachtklubserge
vorzügliche Qualität **110.-**

Kammgarn u. Twill
hervorragende Arbeit **125.-**

Feinster Kammgarn
aus uns. eigenen Herren-Schneiderei **138.-**



Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Abtl. Bekleidung, Breite Straße 35

Durchgehend geöffnet von 8½ Uhr bis 19 Uhr

Restaurant Marienburg
Schwartauer Allee 4778 Marienstraße
Morgen Sonnabend Wiederholung des
gr. Geldpreisskates
Einsatz kommt wieder restlos zur Verteilung
Anfang 8½ Uhr
Täglich Treffpunkt aller Sportler!
Hans Milatz

Restaurant Gronau
Sonnabend, den 19. Oktober
bis 4 Uhr morgens geöffnet

Pulvers Restaurant
Fackenburg Allee 38 4788
Am Sonnabend, 19. Okt.,
von vormittags 11 Uhr ab: **Gr. Eisbeinfeßen**

Schießklub „Gut Ziel“
Sonnabend, den 19. Oktober
im grauen Esel,
Friedrich-Franz-Halle
1. gr. Stiftungsfest
und Ball mit Theater-Aufführungen
vom Theater-Verein Freiheit
Anfang 8 Uhr Ende morgens
Herren 60 Pfg. Damen 40 Pfg.
einschließlich Steuer
Der Vorstand

Morgen Sonnabend, den 19. Oktbr.
**Großes Nach-Erntefest
der Mühlentor-Arbeiter**
im Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Stimmung! Frohsinn! Humor!
Damen 40 Pfg. — Herren 60 Pfg.
Es laden freundlichst ein
Die Schaffer: A. Lissack und E. Wulf

Freiw. Feuerwehr Genin
40jähr. Stiftungsfest
am Sonnabend, dem 19. Oktober
im „Geniner Baum“
Anfang 19 Uhr
Es laden freundlichst ein
Die Wehr u. H. Strache

B. S. V.
Vorwärts v. 1919
Sonntag, d. 20. Okt.
Winterfest
im Konzerthaus
„Flora“
Anfang 6½ Uhr. Ende ?

Margaretenburg
Jeden Freitag und Sonnabend
Tanzkränzchen

Spielkarten
gut und billig
**Willenwever-
Buchhandlung**
Johannisstraße 46

Verlobungsringe
333 von 4.— RM. an
585 von 8.— RM. an
Gravierung gratis!
Hunderte von Ringen.
Auslagen beachten!
Trauring-Stuedel
Goldschmied
Königsstraße 82a. 4540

**UNION-Licht-
spiele**
Lübeck-Schmuckkästchen.
Engelstraße 65F. 2645Z.
„SONG“ (Schmutziges
Geld)
Der Roman von der Liebe eines armen Menschenkindes
in erschütternden Bildern. In der Hauptrolle Anna May Wong
Lachen ohne Ende im zweiten Film:
Der Draufgänger Mit Syd Chaplin (Des großen
Charlie jüngerer Bruder.) 4727
Achtung! Ab heute folgende Eintrittspreise: Bis 18 Uhr Saal 50 Pfg.
Nach 18 Uhr Saal 60 Pfg., Balkon 80 Pfg.
Sonntags 70 Pfg. und 1 RM. Vorzugskarten haben keine Gültigkeit mehr.

Breite Str. 13 **U. T.** Fernruf 26990

Montag letzter Tag Pat u. Patachon als Detektive

Jeder kennt Pat und Patachon und jeder weiß,
daß ein Film in 8 Akten mit Ihnen Stunden
ungetrübter Heiterkeit, hemmungsloses Lachen
bedeutet. Niemals ist mehr gelacht worden als
bei diesem Film!

2 Schlager

Nachtbesuch

am

Geheimtrefor

in 5 Akten

Ein Film der 999 Abenteuer und Geschehnisse
mit den echt Richard Talmadgeschen Jagden und
Prügeleien, die von turnerischer Bravour strotzen

Hierzu der Tobis-Tonfilm:

Hochzeit des Faun Sonntag 4 Vorstellungen

Anfangszeiten 11, 2, 5 und 8 Uhr

In Ihrem eigenen Interesse bitten wir die Früh-
sowie Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen,
da abends großer Andrang.

Kinder haben zu der 1- und 2-Uhr-Vorstel-
lung zum ganzen Programm Zutritt und
zahlen 50 Pfg.

Musikal Illustration: Erwin Seidel!

Gewerkschaftshaus

Johannisstraße 50, 52

Nach vollständiger Renovie-
rung unseres unteren kleinen
Saales eröffnen wir am
Freitag, dem 18. Okt.,
abends 6 Uhr, das

Gewerkschaftshaus-Café

Freitags, Sonnabends,
Sonntags

Unterhaltungs-Konzerte
mit Tanzeinlagen.

Beginn: Wochentags 8 Uhr, Sonntags 4 Uhr

STADTHALLEN -LICHTSPIELE

Ab heute 2 bedeutende Filmwerke:

Deutschlands blonder Filmiebling

EVELYN HOLT

„die Frau, die mit den Augen lächelt
und mit dem Herzen weint“

in

Nachtlokal

mit Fred Döderlein, Erna Morena, Eugen Neufeld

Lachend und weinend sehen wir diesen
Film erleben, diesen Film vom Leid und
Glück zweier Frauen im Großstadtdunkel

Vorher: Der prachtvolle Lustspiel-Großfilm

Eine Frau von Formel

mit Mady Christians

Beginn 4 Uhr



Empfehle
pp. Füllenfleisch
Dicke Kloten
ff. Rauchfleisch
Gefochte Zungen, ge-
kochtes Kollfleisch,
geräucherter u. gefochter
Mettwurst, ff. Anas-
wurst 4700

Karl Kühn
Fischergrube 10

**Alle
Zeitschriften**

liefert
pünktlich u. billig
ins Haus

**Wollenweber-
Buchhandlung**
Johannisstraße 46

**Winter-
Kartoffeln**

gelbe Industrie
Preußen
Vbg. Eierkartoffeln
Lange gelbe
blaue Odenwälder
in nur bester Qualität

Henry Helm
Fleischhauerstr. 44
Kanalstr. 100
Tel. 22 115 u. 22 116

Polster-Matratzen
Küchens- / Matratz.
werd. i. jed. Größe
zu den billigsten
Preisen angefertigt.

Gebrüder Hoff
Helf. Spz. - Geisb.
Unterstr. 111, 112
b.d. Holstenstr. 4725



Diese Woche
wieder
prima junges fettes
Fleisch
ff. Bratenstücke
und Suppenfleisch
sowie sämtl. Würst-
sorten. 4714

Fr. Rauchfleisch
Heinr. Bibow
Krähenstr. 15
Telephon 23101



59.00

Der beliebte
Ulster

so preiswert

ein Beweis dafür, daß unser Zentral-
Einkaufs-System und unsere eigene
Fabrikation sich glänzend bewähren.

Winter-Ulster

solider Cheviot, in bleu u. rötlich, Tönen mod. 2reih. Formen

59.00 48.00 39.00

Winter-Ulster

gute Cheviot- und Velour-Qualitäten, z. T. auf Kunstseide

89.00 78.00 68.00

Winter-Ulster

warme Flauch- und Velourware, mit und ohne Ringsgurt,

110.00 98.00 89.00

Winter-Paletots

gute Stoffqualitäten, in marengo und schwarz,

68.00 59.00 39.00

Gehrock-Paletots

fesche Form, besonders gute Verarbeitung

89.00 68.00 48.00

Herren-Anzüge

aus guten Kammgarn- und Cheviotstoffen, flotte
Formen, neue Farben

79.00 69.00 58.00

HOLSTENHAUS

Billig! 4702 Billig!
Dr. Meißel u. Biener
Bld. 10 bis 30 Bfg.
Wallenhorstr. 21, i. Hof



Prima Füllenfleisch
Heinr. Dieckhoff

**Blühende
Chrysanthemen**
in Töpfen empfiehlt
H. Haß
Dorffstraße 21

**Siedlung
Brandenbaum**

Gewinn-Nummern der
Spielplatzlotterie

1	3	5	11	19
23	27	36	40	47
54	82	83	89	91
95	97	99	102	106
110	111	113	116	119
124	127	128	129	130
141	154	157	174	178
179	187	188	189	191
205	209	218	223	225
226	238	242	247	256
261	271	281	321	341
353	356	384	390	397
404	420	447	457	465
467	468	472	474	476
479	488	509	529	574
598	602	604	621	638
657	660	662	681	691
692	697	705	758	763
779	793	795	806	816
852	866	910	928	985
986	991			

Ausgabe der Ge-
winne: Abgabestelle
des Konsumvereins in
der Siedlung Branden-
baum. 4743
Verfalltag: 16. Novbr.

**Immer wieder
Winter-
Garten**

**Restaurant und
Café**

Bruno Feller
Mundestraße 90
Täglich großes Schall-
platten-Übertragungs-
Konzert. 4760

**Sonntag,
nachm. 4 Uhr
Gr. Geldpreisfest**
Fr. Behne, Arnimsstr. 4757

Gr. Preisfest
Sonntag, d. 19. Oktbr.,
8 1/2 Uhr abends
Zum Deutschen Haus
Siebente Querstr. 8
4793
G. Menz

Des großen Erfolges
wegen
verlängert

Sie
sehen
und hören



CONRAD VEIDT
Das Land ohne Frauen
(Braut Nr. 68)

Ein Wunderwerk
moderner deutscher Technik!

im
Delta
nur noch wenige Tage
den ersten großen deutschen
Tonfilm

■ Hierzu: Tonbild-Aufnahme von
Dr. Siresmanns letzter Fahrt! ■

Sonntag nachmittag von
1 1/2 bis 3 1/2 Uhr
Extra-Jugend-Vorstellung
zu kleinen Preisen!

Café zum weißen Röhl

Marlesgrube 15, am Klingenberg
Täglich ab 5 Uhr 4788

Konzert

Saal für Vereine. Weinstuben

Circus Gebr. Belli, Lübeck
Schützenstraße

Täglich Vorstellung

abends 8 1/2 Uhr

Sonntag, d. 19. u. Sonntag, d. 20. Okt.

2 Vorstellungen

Nachm. 4 Uhr: Fremden- u. Familien-

Vorstellung mit dem beliebten

Kinder-Ponyreiten 4770

Abends 8 1/4 Uhr: Das auserlesene

Circus-Programm

Der Circus gastiert nur noch kurze Zeit

in der Schützenstraße. Endstation der

Straßenbahnlinie 6 u. 11

Auftreten neu engagiert. Artisten. Neu f. Lübeck

Volzano, die lebende Fontaine

vom Schuhmann-Theater Kopenhagen

Luisenlust Morgen Sonnabend:

Großer Ball

vom Sch.-K. B.

Eintritt und Tanz frei!

Verstärktes Orchester! 4785 Ende morgens!

Zentral-Hallen Morgen Sonnabend:

Gr. Ball

vom Sparklub „Helene“

verstärktes Orchester. Es ladet ein Das Komitee

Sparklub „Helene“

Sonnabend, d. 19. Oktober

Großer Ball

in den Zentral-Hallen

Anfang 19 Uhr. Ende 2 Uhr.

Das Komitee

STADTTHEATER

Freitag, 20 Uhr: Ende gegen 23 Uhr

JENUFA

Oper Zum ersten Male!

Sonnabend, 20 Uhr: Ende 23 Uhr

MADAME POMPADOUR

Operette

Sonntag, 20 Uhr: Ende 22.45 Uhr

FRIEDRIKE Operette

Sonntagspreise

20 Uhr: Ende 22.15 Uhr

Kammerspiele:

HELSENEREI

Uraufführung 4704

Montag, 20 Uhr: Ende 23.15 Uhr

DIE LUSTIGEN WEIBER

VON WINDSOR Oper

Die Gutscheine-Abonnenten werden ge-

beten, ihre fälligen Gutscheine bis zum

21. d. Mts. einzulösen.